MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 154. Sonnabend den 5. Juli 1845.

Inland.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen expedirenden Secretair im Finanz-Ministerium, Kriegsrath Amelang bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimer Kanzleirath zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Konsul a. D., Theremin in Berlin, die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Königl. portugiesischen Christ-Orden; so wie dem Schiffer Karl Wilhelm Buchholz zu Havelberg, der ihm von dem Senate der freien Stadt Hamburg verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Mai 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Wiesbaden, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von Dänemark sind nach Pyrmont abgereist.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung. In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. Mai d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den See-Handlungs-Prämienscheinen die neunzig Serien: 25. 71. 82. 89. 142. 251. 354. 376. 441. 542. 545. 563. 601. 607. 626. 628. 669. 679. 687. 688. 699. 734. 751. 752. 759. 795. 817. 873. 886. 900. 943. 1017. 1029. 1068. 1087. 1092. 1113. 1115. 1156. 1157. 1172. 1228. 1246. 1287. 1320. 1341. 1348. 1358. 1440. 1476. 1477. 1479. 1580. 1590. 1608. 1637. 1642. 1699. 1732. 1764. 1784. 1815. 1834. 1837. 1841. 1856. 1869. 1875. 1900. 1909. 1921. 1953. 1956. 1991. 2008. 2021. 2099. 2127. 2162. 2173. 2193. 2270. 2274. 2291. 2310. 2350. 2372. 2381. 2415. 2499. heute gezogen worden sind. Die Ziehung der in diesen 90 Serien enthaltenen 9000 Nummern wird am 15. Oktober d. J. und an den darauf folgenden Tagen stattfinden. Berlin, den 1. Juli 1845. General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät. Kayser. Mayet Wentzel.

✕ **Berlin**, 2. Juli. Das große neue Hospital in der hiesigen Pallisadenstraße, von dessen Grundsteinlegung unsere Lokalblätter unlängst berichteten, ist für dreihundert Männer und dreihundert Frauen bestimmt. Es wird drei Stockwerke erhalten. In das erste sollen 120 Kranke, in das zweite 240 Altersschwache und in das dritte 240 mehr Berührige aufgenommen werden können. Aus einem Hauptgebäude und zwei 50 Fuß langen Flügeln nach der Pallisadenstraße zu bestehend, wird es einen Vorgarten einschließen, der nicht nur der Anstalt ein freundliches Ansehen geben, sondern auch mit dem hinter dem Hause liegenden Gartentheil zu Spaziergängen dienen wird. In Betreff der innern Einrichtung ist das System der Zellen in großen Sälen angenommen, und bestimmt worden, daß je zwei Hospitaliten eine Zelle bewohnen sollen, wodurch bedeutend an Raum erspart wird. Die Kosten des Baues dürften sich auf 200,000 Thaler belaufen. Es ist zur Anfertigung der nothigen Pläne eine Koncurrenz von Bauverständigen eröffnet worden, von denen dreien Preise zuerkannt wurden. Die Ausführung des mit dem ersten Preis gekrönten Plans des Herrn Baumeister Hoffmann würde zwar dem ersten Anschlage nach nur 155,000 Thaler erfordern, doch sollen daran noch einige Aenderungen und Erweiterungen vorgenommen werden. Der zweite Preisplan des Herrn Stadtrath Steinmeyer erfordert einen Kostenaufwand von 220,000 Thaler, und der dritte des Herrn Baumeister Knoblauch etwa 250,000 Thaler. Wir entlehnen diese Notizen der ersten Vierteljahrsnummer einer hiesigen Wochenschrift, welche gleichzeitig ankündigt, daß sie gegenwärtig äußerlich und innerlich umgestaltet vor das Lesepublikum trete. Es ist die „Biene," ein vorzugsweise materiellen Interessen gewidmetes Journal, welches eine Zeit lang wohl als das Organ der hiesigen politechnischen Gesellschaft angesehen werden konnte. Später gaben ihr gewisse Mitarbeiter eine theolegisch-humanistisch-pietistische Färbung und brachten sie dadurch so herunter, daß sie an Abonnentenschwindsucht zu verscheiden drohte. Um aber doch eine vorhandene Concession nicht verloren gehen zu lassen, ist jetzt eine totale Reorganisation mit dem Blatt vorgenommen und es wird hoffentlich seine Aufgabe mit mehr Umsicht und Erfolg zu lösen versuchen. — Bekanntlich war hier schon mehrere Monate vor der Begründung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, der Versuch gemacht worden, einen „Verein zur Hebung der niedern Volksklasse" zu bilden. Die Statuten wurden der Polizei eingesandt, ohne daß eine Antwort gegeben wurde. Endlich ist vor einigen Wochen — zehn Monate nach Einsendung der Statuten — auf wiederholte Anfragen zum Bescheide ertheilt: man habe geglaubt, die Sache sei durch die Weisung, die dem Lokalverein zugekommen, erledigt. Eine definitive Weisung ist nun dem Lokalverein noch nicht einmal zugegangen, wird ihm aber wahrscheinlich binnen Kurzem in abfälliger Weise werden. Es erhellt dadurch aufs neue, daß am hiesigen Ort das Terrain für jene neueren humanistischen Bestrebungen noch nicht gefunden ist. Theils eigenes Ungeschick, mehr noch Ungunst äußerer Verhältnisse bilden einen unübersteiglichen Wall. — Einer andern, wenn schon nur uneigentlich hierher gehörigen Vereinigung ist es inzwischen doch gelungen, alle entgegen stehenden Klippen bis jetzt glücklich zu überwinden. Es ist der hiesige Handwerkerverein, in welchem die gesunden, volksthümlichen Elemente immer mehr zur Anerkennung gelangen. Ein kleines Heft von dem Schriftsteller Ehrenreich Eichholz herausgegeben, und die Vorträge enthaltend, die dieser in jenem Verein gesprochen hat, zeugt von dem klaren richtigen Geist, der die gemeinsamen Bestrebungen erfüllt. Die Entwickelung der Zünfte in Deutschland; die bürgerlichen Dichter des Mittelalters; der Gebrauch der Sprüchwörter; die Höflichkeitsformen; die Standesunterschiede sind einzelne der abgehandelten Themata. — Die bekannten Bestrebungen an der hiesigen Kornbörse zur Abschaffung des Conossementen-Unwesens im Getreidehandel, angeregt durch Herrn Kaufmann Manheimer, gehen geräuschlos aber sicher ihren Weg. Es finden allwöchentliche Sitzungen zur Berathung neuer Statuten für die beabsichtigte Reform statt. Ueber die wichtigsten Punkte hat man sich geeinigt. Nach dem Schluß der Berathung wird man die Resultate veröffentlichen und zum allgemeinen Beitritt einladen. Mehrere der ersten hiesigen Getreidehändler haben bereits bedeutende Herbstverschlüsse nach dem neuen Prinzip gemacht, so daß sie nicht das Conossement, sondern erst die effective Lieferung bezahlen werden. — Unsere Buchhändler sind mit der Ausführung der Ihnen schon früher notificirten Idee, nach Anleitung der Gewerbeordnung eine freie Association zur sittlichen und materiellen Hebung ihres Geschäfts zu schließen, lebhaft beschäftigt. Es haben mehrere Berathungen stattgefunden.

√ **Berlin**, 2. Juli. Die neuen Stadtverordneten-Wahlen bezeichnen einen Moment unserer öffentlichen Entwickelung, der auch von der Presse mehrfach festgehalten zu werden verdient. Diese Wahlen, die bisher bei uns nur einen mechanischen Schlendrian darstellten, welcher die eigentliche Bedeutung unserer Städteordnung illusorisch machte, haben sich jetzt zum ersten Mal in einem lebendigen Zusammenhang mit den Anforderungen und Schwingungen der Zeit gezeigt. Wenn bei diesen neuen Wahlen ein erhöhtes Leben, mehr politisches Blut und ein bewußteres Streben nach zeitgemäßer Entwickelung hervorgetreten, so haben dazu die Anregungen einzelner Stadtverordneten, besonders des auch publicistisch thätigen Herrn Runge, gewiß wesentlich beigetragen. Aber nicht minder ist der für die Angelegenheiten des öffentlichen Gemeinwohls empfänglicher und erschlossener gewordene Sinn unserer Bürgerschaft selbst als eine neue Frucht der fortgeschrittenen Zeitbildung dabei anzuerkennen. Unsere Bürger fangen jetzt selbst an, in der Städteordnung mehr als einen bloßen Luxuskörper zu erkennen, und wenn es früher hier allgemein hieß, daß Keiner Zeit übrig habe, um der Verwaltung der städtischen Interessen einen Antheil zu widmen, und daß die eigenen Geschäfte vorgingen, so ändert sich jetzt diese Stimmung schon sehr merklich, und der Begriff des Bürgers löst sich auch bei uns allmälig aus den Schranken des eigensüchtigen und in kleinlichen Particularitäten erstarrten Familiengeistes los, um zu einem beweglicheren, in einem höheren Ganzen organisch lebenden, und darum freier und humaner entwickelten Gemeinwesen zu werden. Die Erneuerung unserer Stadtverordneten-Versammlung durch die gegenwärtigen Wahlen hat besonders darin erfreuliche Resultate an den Tag gelegt, daß Männer, die dem Verrotteten und Bestehenden um jeden Preis das Wort zu reden pflegten, die sogenannten „Jasager" unserer Stadtverordneten-Versammlung, (wie sie der neuerwählte Kreis-Justizrath Dr. Straß in seiner Anrede an die Wähler treffend bezeichnet hat) schon mehrfach ausgeschieden wurden, und dafür Männer, die anerkannt den freien Richtungen der Zeit angehören, die Stimmenmehrheit erhielten. Man hofft daher in unserer Stadtverordneten-Versammlung bald Fragen wieder aufgenommen zu sehen, welche zu den wichtigsten Lebensfragen des städtischen und gesellschaftlichen Lebens der Zeit gehören, und die in dieser Versammlung bisher meist eine entschiedene Ablehnung erfuhren, wozu besonders die Frage von der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zu rechnen ist. Durch die zeitgemäße Entscheidung namentlich dieser Angelegenheit werden die Berliner Stadtverordneten manches ungünstige Verhältniß, in das sie in der letzten Zeit zur öffentlichen Meinung gerathen waren, wieder auszugleichen haben. Die städtische Verwaltung läßt sich in heutiger Zeit nicht mehr von der ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Entwickelung trennen, und sie muß vielmehr mit derselben in einen bestimmten organischen Einklang zu treten streben. Diese Idee hat denn auch die preußische Städteordnung vorzugsweise, indem sie die freie Kraft der Selbstbestimmung, welche sie in den städtischen Organismus hineinverlegt hat, zugleich zu einer höheren Erfassung des ganzen Staatslebens, seiner Formen und Einrichtungen anregt und befähigt. In dieser Beziehung enthält gerade die Städteverfassung Preußens, wie keine andere in irgend einem Lande, Elemente in sich, welche nur geisteskräftig benutzt und ausgebildet zu werden brauchen, um auch für unser politisches und gesellschaftliches Leben in entschiedene Wirksamkeit zu treten. In diesem Sinne ist es zu erklären, daß sich neuerdings Männer, die sich sonst den allgemeinen politischen Entwickelungen der Zeit gewidmet, mit besonderer Neigung um die Wahl zu Stadtverordneten beworben haben, und dies Verhältniß wird sich bei uns wahrscheinlich noch immer bedeutender herausstellen. Ein mißlicher Umstand zeigt sich dabei noch in dem bestehenden Wahlmodus selbst, der zu knapp und zu ungelenk ist und die höheren und umfassenderen Elemente, welche jetzt von der Stadtverordneten-Versammlung gefordert werden müssen, nicht entsprechend in sich aufzunehmen vermag. Auch ist es eine die freie Bildung der Stadtverordneten-Versammlung hindernde Einrichtung, daß die Candidaten nur für den Bezirk, in welchem sie wohnhaft sind, gewählt werden können. Die verschiedenen Bezirke unserer Stadt weisen noch keinen so eigenthümlich ausgeprägten Charakter auf, um eine städtische Vertretung nach lokalen Besonderheiten begründen zu können.

* **Berlin**, 2. Juli. Der wirkliche Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Beuth, welcher im Finanzministerium der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen vorsteht, soll auf sein wiederholtes dringendes Ansuchen seine Entlassung erhalten haben. Herr

Beuth befindet sich in sehr vorgerücktem Alter. — Der Geh. Ober-Regier.-Rath Seiffart, welcher schon im April als preußischer General-Consul nach Mexiko abgehen sollte, befindet sich noch in unserer Mitte. Es ist wohl möglich, daß dieser talentvolle Mann in Folge der vielen Personal-Veränderungen in den höheren Beamten-Stellen wieder hier bleibt. — Sachkundige Männer halten die mit Zuverlässigkeit jüngst gegebene Nachricht, daß die Regierung drei Millionen Thaler zur Herstellung und vollständigen Ausrüstung einer preußischen Flotte bewilligt hat, für einen bloßen Scherz, wenn sie auch nicht in Abrede stellen, daß man höhern Orts ernst daran denkt, den überseeischen Handel zur Hebung der inländischen Fabriken auf alle mögliche Weise zu fördern.

Man hat hier mit Verwunderung in einem Korrespondenz-Artikel der **Düsseldorfer Zeitung** vom 22sten v. M. gelesen, wie der Königliche Gesandte in Karlsruhe gebeten habe, ihn auf so lange, als die „gereizte Stimmung" daselbst dauern würde, nach Frankfurt a. M. zu beurlauben. Einer so wohlwollenden Insinuation steht einfach die von uns verbürgte Thatsache gegenüber — und stellt sie in ihrer Würde dar — daß Herr von Radowitz sich schon seit längerer Zeit im Besitz eines Urlaubes zu einer Badereise befunden, späterhin aber aus eigenem Antriebe auf denselben verzichtet hat, da der zum 1. Juli in Karlsruhe zusammentretende Zoll-Kongreß die Anwesenheit des Gesandten wünschenswerth erscheinen läßt. (Allg. Pr. Z.)

***S* Posen, 2. Juli.** Im Laufe dieses Jahres hat eine nicht unbedeutende **Auswanderung jüdischer Familien** aus dem Großherzogthum nach Amerika stattgefunden und noch erst in den letzten Tagen gingen aus Posen selbst fünf Familien nach Hamburg ab, um sich dort einzuschiffen. Veranlassung dieser ungewöhnlichen Erscheinung sind die günstigen Nachrichten, welche früher ausgewanderte Einzelne hierher gegeben haben. Wir wollen ihnen wünschen, daß sie nicht in ihren Hoffnungen getäuscht werden; doch fürchten wir das auch kaum. Ihre Genügsamkeit, Zähigkeit und, man möchte sagen, ihre instinktmäßige Fähigkeit, sich immer und überall Erwerbsquellen zu eröffnen, in Verbindung mit ihrer Thätigkeit und Gewandtheit machen sie geeigneter sich in der neuen Welt eine sichere und bessere Existenz zu gründen, als sie hier verlassen, wo sie unter dem Druck liebloser Vorurtheile seufzen, geeigneter, als unsere gewöhnlichen christlichen Auswanderer, die bei den Schwierigkeiten, welche sich ihrer ersten Ansiedelung und ihrem Fortkommen entgegenstellen, bald von Muthlosigkeit befallen werden. Viel mag zu ihrem Entschluß auch das drückende Verhältniß beigetragen haben, unter dem sie hier leben. Und da wir einmal auf diese zu sprechen kommen, so lassen Sie uns im Allgemeinen darauf eingehen. Doch nicht von ihrer gesetzlichen Stellung im Staate wollen wir reden, sondern von ihrer gesellschaftlichen, von ihrer Stellung zu ihren christlichen Mitbürgern. Außerhalb der Provinz pflegt man die jüdischen Einwohner des Großherzogthums fast allgemein nach den hausirenden Trödlern und Schacherern zu beurtheilen und alle in eine Klasse zu werfen. Der Irrthum ist noch verzeihlich, weil jene, die ihnen allein zu Gesichte kommen, allerdings kein gutes Vorurtheil erwecken, obgleich man in Betracht ziehen sollte, daß auch die **christliche** Gesellschaft nicht aus lauter gebildeten und braven Leuten besteht, obgleich sie die bevorrechtete ist: nach Verhältniß der Seelenzahl hält hier, und wohl überall, der christliche Pöbel dem jüdischen die Waage. Aber **hier** ist ein solcher Irrthum nicht nur nicht verzeihlich, sondern er kann überhaupt nicht aufkommen, wenn man nicht seine Augen mit Gewalt verschließt, um die bessere Ueberzeugung von sich abzuhalten. Wahr ist es, daß wir unter den ärmern und reichen Juden Leute von niedriger und gemeiner Gesinnung, Schacherer, Wucherer und Betrüger zählen, — es ist wahr, aber wir zählen solche in gleicher Zahl unter uns. Aus Gerechtigkeit müssen wir es sagen, daß der Jude größtentheils oder doch oft nur den Namen dazu hergiebt, damit der christliche Wucherer nicht kompromittirt werde. Und wer ist nun strafbarer, der überall begünstigte Christ, oder der gesetzlich beschränkte, in freier Selbstbestimmung gehinderte, fast gewaltsam auf Schacher, Wucher ꝛc. hingewiesene Jude? Doch wir lassen diese, es ist einer so verächtlich als der andere. Aber nun giebt es auch gebildete Juden in nicht geringer Anzahl, die, wie jene sich an niedriger Gesinnung gleichen, so ihrerseits auch dem besten Christen nichts an Bildung und Bravheit nachgeben. Wird nun dies anerkannt? Man sollte es glauben, wenn man auf unsere letzten Lantagsverhandlungen zurückblickt, aber es ist nicht so; in vollkommenem Widerspruch mit den dort geäußerten Gesinnungen herrscht das gehässigste Vorurtheil noch überall, macht sich überall mehr oder weniger geltend. „Es ist ja ein Jude", oder, „ich gehe hier, ich gehe da nicht hin, dort sind Juden" hört man täglich, und man nimmt wohl Kinder aus dem Unterricht, den jüdische Kinder besuchen. Kurz, der schlechteste Christ ist im Allgemeinen geachteter als der beste Jude. Freilich drückt mancher dem Juden die Hand, weil er ihm beisprang, als seine Glaubensgenossen ihn verließen, aber nur verstohlen, wenn es Jemand sähe, daß er dankbar sei, würde er sich ja compromittiren. Wie Wenige sind es nun, die sich von dem allgemeinen Vorurtheil emancipiren und im Juden den Menschen achten. Unter solchen Umständen konnte nun allerdings ein Korrespondent der Berliner Voß'schen Zeitung die kürzlich erfolgte Wahl des Kaufmann **Mammroth** zum Stadtverordneten als ein achtes Weltwunder bezeichnen. Allein dennoch ist die Sache sehr einfach zugegangen: eine Partei der Wähler hatte zur Durchbringung ihrer Kandidaten die Stimmen der jüdischen Wähler nöthig und unterstützte deshalb deren Kandidaten, um sich derselben zu versichern. Doch nachher war das Geschrei groß und wir haben gesehen, bis zu welcher Gemeinheit der Parteihaß herabsank, als man sich nicht mehr begnügte, hier geflissentlich Verleumdungen zu verbreiten, sondern selbst in einem Inserat der Deutschen Allg. Ztg. die Moralität des Mammroth angriff, um ihn dadurch zur freiwilligen Resignation zu bewegen. Er wird jedoch nicht resigniren, sondern den Kampf durchkämpfen, um den Beweis zu führen, daß der Jude an Intelligenz und Bürgertugenden dem Christen mindestens nicht nachstehe. Und er thut recht daran, auf diese Weise allein auf die Verleumdungen antworten zu wollen. — Auf unsere neuliche **Tischergesellenkoalition**, gegen deren Führer eine Kriminaluntersuchung eingeleitet, ist noch eine andere der Zimmerleute, Schlosser ꝛc. gefolgt, die zu demselben Endresultat geführt hat. Den Kern der Sache deckt zwar, wie immer, das Amtsgeheimniß, doch soll letzterer Verbindung, wie man sagt, die Absicht zu Grunde gelegen haben, Tumult zu erregen, um in demselben die Freilassung der inhaftirten Tischler zu erzwingen. Das Geheimniß vergrößert natürlich die Gerüchte.

Neu-Ruppin. Am Sonntage den 29. Juni, hat sich auch in hiesiger Stadt eine christ-katholische Gemeinde gebildet. Herr Mauritius Müller aus Berlin hatte die Leitnng der ersten konstituirenden Versammlung übernommen. Die Versammlung fand im Sitzungssaale des Magistrats statt, und hatte das Resultat, daß 24 Personen, resp. Familienväter, durch ihre Namensunterschrift ihren Beitritt zu der neuen Gemeinde erklärten, eine Anzahl, die ohne Zweifel binnen kurzer Zeit noch einen beträchtlichen Zuwachs erhalten wird. (In **Potsdam** hat ein der christ-katholischen Bewegung eben erst beigetretener katholischer Priester, Hagener, aus Ungarn, am 29. Juni den Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten.)

---

§§ Breslau, 4. Juli. Der Rheinische Beobachter des Prof. **Bercht** ist ein merkwürdiges Geschöpf. In der Kirche poltert und schimpft und raisonnirt er wie ein verbauerter Dorfpfarrer, aber kaum tritt er auf das politische Gebiet, so nimmt er konservatives Weihwasser und kreuzt sich und segnet sich und bittet Gott, daß er ihn vor der liberalen Pest gnädig bewahren möge. Der Artikel seiner Muhme, der Allg. Pr. Ztg., über die Ausweisung des Dr. Dronke gibt ihm in seiner Nr. 180 Veranlassung zu einigen sehr ehrlichen und sehr scharfsinnigen Bemerkungen. Die ehrliche Bemerkung besteht darin, daß er diejenigen, welche „Näheres von diesem jungen Manne erfahren" wollen, bittet, sich in Koblenz zu erkundigen. Die Ausweisung werde von allen Verständigen vollkommen gebilligt. — Heißt das nicht sehr fein verdächtigen? Da der Rheinische Beobachter Conduitenlisten über das Leben der Schriftsteller führt, so sollte er ein Anfrage-Bureau etabliren und Commissionsgeschäfte in Literaten machen. Vielleicht deckte dieser Erwerbszweig sein quartales Deficit. — Die **scharfsinnige** Bemerkung ist aber folgende. Er ersieht aus dem Artikel der Allg. Pr. Ztg. „sehr deutlich," daß das Motiv der vielbesprochenen Maßregel **nicht** in den politischen Grundsätzen der beiden badischen Deputirten, nicht in ihren politischen Reden oder Schriften zu suchen ist. Das nennt er „eine **negative Erklärung**." Wir können dem Rheinischen Beobachter aus ganz zuverlässiger Quelle versichern, daß wir noch grade tausend andere Gründe wissen, weshalb die Ausweisung **nicht** erfolgt ist. Wir verrathen sie aber nicht. Das nennen wir mit Erlaubniß des Rheinischen Beobachters auch eine **negative**, d. h. **keine** Erklärung. Nun fährt aber der Scharfsinnige fort: „Zieht man ferner (!) in Erwägung, daß die kirchlichen und anderen (andere? welche? — das Wort **politisch** bringt er nicht über die fromme Lippe) Bewegungen besonders in Preußen und Schlesien eine bedeutende Aufregung hervorgebracht haben, die von den Feinden der bestehenden Ordnung klug und eifrig zu gefährlichen Zwecken benutzt wird, worüber sehr bestimmte Beweise vorliegen sollen, (**bestimmte** Beweise **sollen** vorliegen?) so wird die Vergleichung dieser Thatsache (das Töchterchen Thatsache, welches die **Bestimmtheit** zur Mutter und das **Sollen** zum Vater hat!) mit der Erklärung der Allg. Pr. Z. hinreichen (gewiß hinreichen, wie eine halbe Elle Bielefelder Leinwand zu Höschen für die langen Fortschrittsbeine des Rheinischen Beobachters), einen bedeutenden Fingerzeig zu geben." Einen so bedeutenden Fingerzeig, daß der Rheinische Beobachter ihn, in Holz geschnitten, dreist vor seine Ehrlichkeit setzen lassen kann, ohne daß nur irgend Jemand wider Zeichen und Bezeichnetes sieht. — Es ist doch etwas Schreckliches um solche „unparteiische" Publicistik!

*** Breslau, 4. Juli.** Die neueste Nummer der **Augsb. Postztg.**, welche bekanntlich in Schlesien von römisch-katholischen Geistlichen privatim und öffentlich im Kirchenblatte als ein zur **wahrhaft guten Presse** gehöriges Blatt angelegentlich empfohlen wird, enthält in ihrer neuesten Nummer vom 29. v. Mts. wieder einige Musterartikel, von denen wir zwei nicht unbeachtet lassen können.

Unsere Leser erinnern sich wohl noch eines Berichtes in Nr. 143 der Bresl. Ztg., welcher aus **Freiburg** (Großh. Baden) meldete, daß unter dem 3. Jan. von dem dortigen erzbischöflichen Ordinariate an sämmtliche Dekanate eine Verfügung wegen der **gemischten Ehen** erlassen worden war, welche den Bericht der Seelsorger in jedem einzelnen Falle **vor** Eingehung der Ehe an das Ordinariat einforderte. Das Ministerium erklärte unter dem 3. Juni diese Verfügung, da sie **ohne Staatsgenehmigung** erlassen und in Betracht der **Zwecke** und **Absichten**, welche in einzelnen Fällen bereits zur **Anwendung** gekommen seien, als **unstatthaft** und **unvereinbar** mit den **Landesgesetzen** und daher als **unwirksam**. Ueber diesen Befehl der Staatsregierung sind die Ultramontanen im Großherzogthum natürlich entrüstet. — Bekanntlich gibt es in diesem Lande auch eine große Anzahl toleranter Priester, über deren wahrhaft christliches Handeln wir in Nr. 149 der Bresl. Ztg. in dem Artikel aus Constanz berichtet haben. Im Bisthum Constanz scheint noch der kirchlich freisinnige Geist eines Wessenberg zu herrschen. Wahrscheinlich ist auch das Bisthum Freiburg von diesem Geiste nicht ganz frei geblieben, und so ist es erklärlich, daß daselbst bisher die Praxis wegen der gemischten Ehen theils eine **milde** theils eine **strenge**, oder wie die Augsb. Postztg. sagt, theils eine **rechte**, theis eine **schlechte** war. Der Erzbischof wollte am 3. Jan. die **rechte** einführen, die Regierung hält laut Erlaß vom 3. Juni die **schlechte** für durchaus christlich und rechtlich. Der Kampf der Ultramontanen hat begonnen und sich gleich beim ersten Anlaufe so überstürzt, daß die Kämpfer alle Besinnung verloren haben. Man lese in Nr. 180 der Augsburger Postzeitung: „**Endlich hat die Stunde auch für Baden geschlagen** (in andern Staaten scheint sie bald ausgeschlagen zu haben), **es wird und muß eine Sichtung der Geister durch die höhern und niedern Schichten der Hierarchie durchdringen** (sollte diese Sichtung nicht leicht sein, wenn man zunächst die alten toleranten Priester von den jungen fanatischen Kaplänen überwachen ließe?) **Die große Zeitfrage der gemischten Ehen fordert nun auch bei uns ihre rechte Lösung.**" (Es muß in Baden doch viele wackere katholische Priester geben, da die Ultramontanen **erst jetzt** ihr Feldgeschrei zu erheben wagen.) — Es folgt nun in der Postzeitung die Geschichtserzählung in Betreff der oben erwähnten erzbischöflichen und ministeriellen Verfügungen; dann fährt die ultramontane fort: „**Nach sichern Mittheilungen ist Erzbischof Herrmann fest entschlossen, durchaus in kein Ansinnen einzugehen, das den bekannten Gesetzen u. Forderungen der Kirche u. ihres dermalen glorreich regierenden Oberhauptes zuwider wäre. Eher sei er bereit, mit Freuden Freiheit und Leben zu opfern.**" — Dies ist zwar ein schlimmes Dilemma, doch ließe es sich vielleicht noch ganz ehrenvoll und friedlich lösen, wenn der Herr Erzbischof, da er mit den Staatsgesetzen in Conflikt geräth, sein Amt niederlegte. Eine andere Handlungsweise ist, wenn er die **rechte** Praxis in Betreff der gemischten Ehen aufrecht erhalten will, dem Staate gegenüber, ohne offene Auflehnung gegen das Gesetz unmöglich. Man höre, wie hierüber die Post-Zeitung gestimmt ist. Sie leitet ihr Urtheil mit folgenden Worten ein: „Daß die Frage der **Kindererziehung in gemischten Ehen** einen wesentlichen Punkt betreffe, könnten wir fast aus der Hartnäckigkeit der Gegner selbst abnehmen, **wenn Satzungen der allgemeinen Kirche** (eine evangelische Kirche giebt es bekanntlich für die Ultramontanen nicht, und gäbe es auch eine solche, so wäre sie natürlich rechtlos, deshalb muß sie hier **unbeachtet** bleiben) **und Aussprüche ihres Oberhauptes auch nicht uns schon längst den Willen Gottes kund gethan hätten.**" — Abscheulich, den Namen Gottes so zu mißbrauchen; jedoch noch nicht genug, die Augsburgerin fährt fort: „**Was ist rechte Praxis und was schlechte? — um das handelt es sich. Das wird aber nicht von Staatsbehörden ausgemacht werden können, sondern von jenen, die Gott gesetzt hat, zu regieren seine Kirche.**" Hier haben wir unter dem Deckmantel der Religion

die offene Auflehnung gegen die Staatsgewalt! „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Der zweite Artikel der Augsburgerin ist aus Schlesien datirt und bespricht den bekannten Neisser Pöbelunfug gegen Hrn. Ronge. Wie Jemand bereits in der Bresl. Zeitg. prophezeihte, so ist der Skandal von diesem Blatte wirklich in Schutz genommen worden. „Es sind lauter unschuldige Kinder gewesen, die man eingefangen, mit Füßen getreten, gefoltert hat; die unschuldigen Kinder spielten auf der Straße“ — mit — Steinen? — Doch der schles. Correspondent ist nicht immer naiv. Er ist so ernster Natur, wie sein badenscher Kollege, wenn auch etwas vorsichtiger. Er ruft zwar auch aus: „Es scheint, als ob gewisse Leute mit dem Blute, das bereits geflossen ist, noch nicht zufrieden gestellt wären“, — allein diese Exclamation ist im Zusammenhange ohne allen Sinn, daher nach § 151 gewiß nicht strafbar. Er nennt zwar die sämmtlichen Mitglieder der christ-katholischen Gemeinde in Neisse Communisten, allein auch deshalb darf er keine Untersuchung gewärtigen, da er seinen Bericht in ein baierisches Blatt eingesandt hat und die baierische Regierung in Betreff dieser communistischen Anschauungsweise bekanntlich mit ihm sympathisirt.

Deutschland.

München, 27. Juni. Da Königin Viktoria auf ihrer Reise nach Coburg im August durch Frankfurt kommt, so wird Se. Maj. unser König in jener Stadt mit Englands Regentin zusammentreffen, wenn nicht etwa die Königin auf jener Reise baierisches Gebiet berühren sollte, was bis jetzt noch nicht bestimmt ist. Seltsamerweise durchreist die Königin gerade zu jener Zeit einen Theil von Deutschland, wo man sich bezüglich der englischen Industrie auf dem Zoll-Congreß zu Karlsruhr aussprechen wird. Viele der hier wohnenden Engländer begeben sich nach Frankfurt oder Coburg, um ihre Monarchin dort zu begrüßen.

Bamberg, 28. Juni. Unsere Staatsregierung hat, wie man hört, den Plan, in den drei Universitäts-Städten des Königreichs große Irrenanstalten zu errichten, und bei der bevorstehenden Ständeversammlung wird wahrscheinlich diese wichtige Angelegenheit den Kammern schon vorgelegt werden. Uebrigens ist in Erlangen eine solche Irrenanstalt im Bau begriffen und der Vollendung nahe. (D. A. Z.)

* **Dresden**, 1. Juli. Die gestrige Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde bot des Interessanten Mancherlei dar. Unter den Eingängen auf der Registrande verdienen besonders zwei Schreiben, der Gemeinden zu Creuznach und zu Saarbrücken, Erwähnung, weil diese die hiesige Gemeinde ersuchten, Kerbler, mit dem die Gemeinden zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Annaberg schon einen Vortrag wegen seiner Anstellung abgeschlossen, ihnen als Prediger zu überlassen, besonders da sie ihn, in ihrer Stellung mehren Bischofssitzen gegenüber, für den tüchtigsten Mann für sich halten müßten. Die Versammlung beschloß nun zunächst, Herrn Kerbler um seine eigene Ansicht darüber zu befragen. Ein anderes Schreiben eines jetzt in Breslau befindlichen Gemeindegliedes über die dortigen religiösen Verhältnisse, welches namentlich die schlechten Waffen, deren sich viele der dortigen römischen Katholiken gegen die neuen Gemeinden bedienten, lebhaft schilderte, nahm das Interesse der Versammlung sehr in Anspruch. — Auf der Tagesordnung stand die wichtige Frage, „ob und in wie weit protestantische Theologen Amtsverrichtungen in der Gemeinde vollziehen dürften und es führte dieselbe zu lebhaften Debatten. Die Anregung dieses Gegenstandes war besonders durch die Constituirung Wigards wegen Vornahme geistlicher Handlungen durch deutsch-katholische Geistliche hervorgerufen worden und wegen der provisorisch eingeführten religiösen Erbauungsstunden mit Vorträgen von Laien. Der Vorstand sah vorzüglich in dem Eide auf die symbolischen Bücher, den die protest. Geistlichen in Sachsen schwören müssen, ein Hinderniß zur Vornahme von heiligen Handlungen durch dieselben. Um der Gemeinde einen deutlichen Begriff von der Bedeutung dieses Eides zu geben, der die protestantischen Geistlichen fest an sie bindet, theilte er das Gewichtigste aus jenen Büchern mit und stellte dann die Frage, ob sie nach dem Gehörten es mit ihrer Ueberzeugung vereinbart hielten, wenn protest. Geistliche heilige Handlungen in der Gemeinde vornähmen, was jedesmal mit einstimmigem „Nein“ beantwortet wurde. Die Sache ist wegen der vielen an die Regierung eingereichten oder doch beschlossenen Petitionen wegen Aufhebung der Verpflichtung auf die symbolischen Bücher doppelt wichtig, was auch von einem Gemeindemitgliede, Prof. Roßmäsler, anerkannt wurde, denn er trug darauf an, zu Protokoll zu erklären, daß man keineswegs die ganze protestantische Geistlichkeit deshalb weniger schätze, sondern daß man diesen Beschluß auch deshalb mit fasse, um selbige nicht mit ihrem Eide in Konflikt zu bringen. Die fortdauernde freundliche Gesinnung der Gemeinde gegen die Evangelischen bewies sie übrigens dadurch am besten, daß sie unmittelbar nach dieser Debatte einem (noch nicht auf die symbolischen Bücher vereidigten) protestant. Candidaten der Theologie gestattete, nächsten Donnerstag in den Erbauungsstunden den Vortrag zu halten. — Das letzte, was die Gemeinde an diesem Tage beschloß, war eine Adresse an den edlen Theiner, dessen Schritt hier natürlich die freudigste Zustimmung findet. — Am 20. Juni wurde hier der Finanz-Prokurator Küttner zum Stellvertreter des Abg. Eisenstuck gewählt.

Hannover, 28. Juni. Dem Vernehmen nach ist der König diesen Morgen nach Göttingen (nach der Hannov. Zeitung „nach Rothenkirchen“) abgereist, später wird er nach Oldenburg zu einem Besuche am dortigen Hofe gehen; diese letzte Reise bringt man mit dem Abschlusse von Vereinbarungen über den Grenzverkehr zwischen dem deutschen Zollvereine und unserm kleinen Steuervereine, zu dem bekanntlich ja Oldenburg gehört, in Verbindung. — Graf Wedel ist zum Direktor der hiesigen Justizkanzlei an die Stelle des verstorbenen Herrn von Hinüber ernannt worden. (Bremer Z.)

Bremen, 30. Juni. Unsere Zeitungen enthalten die Aufforderung zur Eisenbahn-Anleihe. Die Anmeldungen dürfen nicht unter 100 Thlr. Gold betragen.

Aus dem Mecklenburgischen, 25. Juni. In dem im östlichen Theile unseres Landes, hart an der preußischen Grenze, gelegenen Städtchen Neukalden hat in den letzten Tagen der vorigen Woche eine Revolution en miniature stattgefunden. Der dortige Bürgermeister G. war bereits seit längerer Zeit bei einem Theile der Bürgerschaft wenig beliebt, und einem on dit zufolge sollen nicht selten Klagen über dessen eigenmächtiges Verfahren bei der Landesregierung eingelaufen sein. Weil indessen Letztere sich nicht veranlaßt fühlte, gegen die Orts-Obrigkeit einzuschreiten, so glaubten die unzufriedenen Bewohner Neukaldens, sich selbst Recht verschaffen zu dürfen, und an einem warmen Junitage, als die Sonne eben am höchsten stand, bemächtigten sich etwa 30 handfeste Männer im Rathhause des regierenden Bürgermeisters und brachten denselben nolentem volentem über die Grenze des Stadtgebietes. Auf deshalb gemachte Anzeige von Seiten des Exilirten sandte dagegen die Landesregierung sofort einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Commissarius aus Schwerin und ein Mitglied des Criminal-Collegiums aus Bützow zur Untersuchung der Sache nach Neukalden, auf deren Veranlassung eine namhafte Anzahl der Betheiligten durch die requirirte Gendarmerie eingezogen und in den benachbarten Städtchen Teterow und Malchin gefänglich untergebracht wurde. Am 27. sollte sodann unter dem Schutze einer Brigade Gendarmen und eines Detachements Infanterie die feierliche Wiedereinsetzung des vertriebenen Bürgermeisters stattfinden.

Hamburg, 30. Juni. Wegen unbefugter Ausstellung eines Passes für den sogenannten altlutherischen Pfarrer Ungenannt sind mehrere Personen zu achttägiger Gefängniß-, und der Verfasser einer Bittschrift dagegen zu der doppelten Strafe verurtheilt worden.

Oesterreich.

* **Wien**, 2. Juli. Ihre k. Hoheit die Herzogin von Gent traf gestern Nachmittag in Nußdorf ein und reiste von dort sogleich nach Ebenthal ab. Der englische Botschafter Sir Robert Gordon begrüßte Ihre k. Hoheit beim Auslanden aus dem Dampfschiffe mit vielen englischen Herren. Se. Maj. der Kaiser hatte den Oberst-Kämmerer Grafen Ditrichstein zu gleichem Zwecke entgegengesandt. — Die bei Gelegenheit der Debatten in der franz. Deputirtenkammer veröffentlichten Notizen über die Sparkassen Frankreichs erregen hier großes Interesse. Auch hier zeigt sich, wenn auch nicht der gleiche, doch ein ähnlicher Fortschritt in Betreff der Einlagen bei unsern Sparkassen. Die Gesammtsumme der Einlagen steigt mit jedem Tage. Die erfreulichste Erscheinung dabei ist jedoch die tröstliche Aussicht, daß bei der kolossalen Zunahme der Theilnehmer in Frankreich mit Evidenz hervorgeht, daß die geringeren Klassen, indem ihr Vermögen bei einem friedlichen Zustande der Dinge gesichert ist, für eben diesen Zustand Parteimeinungen, von denen Frankreich so lange zerfleischt war, opfern müssen. — Vorgestern wurde die italienische Opern-Saison für dieses Jahr geschlossen und das allgemeine Urtheil des Publikums ist in Uebereinstimmung mit unsern Journalen vom Anfange bis zum Ende gleich geblieben. Man war mit den Leistungen der Italiener sehr unzufrieden und selbst ihre hiesigen Landsleute verstummten zuletzt. Es ist indessen unleugbar, daß sich der Geschmack des Publikums wesentlich geändert hat, wozu sicherlich die vortrefflichen Leistungen unserer deutschen Sänger und Sängerinnen, als Staudigl, van Hasselt, Lutzer, Mara ꝛc. vieles beigetragen haben mögen. Der Enthusiasmus für den deutschen Operngesang hat sich deshalb in den letzten Monaten so gesteigert, daß die Italiener mit den schwierigsten Umständen, selbst wenn sie Gesangs-Götter gewesen wären, zu kämpfen hatten. Den Abend vor dem Schlusse der Saison hatten die vorzüglichsten italienischen Sänger noch Einladung zu einem, Ihrer Maj. der Königin von Baiern zu Ehren veranstalteten Hof-Concert in Schönbrunn erhalten. — Der neue Eigenthümer des Theaters an der Wien scheint die jetzige Mißstimmung des Publikums gegen italienische Opern benutzen zu wollen und hat deshalb bereits die vorzüglichsten Sänger und Sängerinnen für sich gewonnen und somit dem Hof-Opern-Theater beim Kärthner Thore entzogen. Am 1. September gedenkt er sein Unternehmen in dem neu hergerichteten Theater an der Wien zu eröffnen.

Von der böhmischen Grenze. Was sich von den Unruhen, welche in den Schlesien zunächst belegenen böhmischen Landstrichen beginnen, in Erfahrung bringen läßt, ist sehr betrübend. Wenn ein Schluß aus manchen einzelnen Vorfällen gestattet ist, so darf man auch dort auf eine drangvolle Zukunft sich gefaßt halten, deren Gefahren sich zunächst auf die evangelischen Geistlichen des Landes erstrecken zu sollen drohen. An einen evangelischen Pastor der dortigen Gegend wurden mehrere der Rongeschen Flugschriften überschickt und gelangten bald auch in andere Hände. Dies kam zur Kenntniß der Behörde und das Kreisamt verurtheilte den angeschuldigten Prediger zu einem sechswöchentlichen strengen Arreste, d. h. mit Anlegung der Fußeisen. Die katholischen Geistlichen schienen das harte Urtel gegen ihn durchgesetzt zu haben. Zwar rekurrirte er gegen die Entscheidung des Kreisamts und erwartet den Ausgang noch, mag aber wohl zur Hoffnung auf Milderung der Strafe nur wenig Grund haben. So wirken die kirchlichen Bewegungen Deutschlands traurig auf die ohnehin im österreichischen Staat bedrückte evangelische Kirche. Dessenungeachtet findet Ronge's Angelegenheit in der böhmischen Grenzgegend viele Theilnahme, und trotz des strengen Verbotes werden zahlreiche darauf bezügliche Schriften eingeschmuggelt und gelesen. (Prophet.)

Rußland.

* **Warschau**, 29. Juni. Am Freitag ist die Kunst- und die Gewerbe-Ausstellung für das Publikum eröffnet worden. Wie dies schon der größere Raum andeutet, so ist sie weit reichlicher als die letzte, besonders befinden sich darauf mehrere Gegenstände aus dem Kaiserthum. Der Zutritt zur Ausstellung ist nicht, wie sonst, frei, sondern es muß jedesmal bei deren Besichtigung für die erwähnten drei Orte ein Billet für $^2/_3$ Fl. gelöst werden. Ueber den Inhalt der Ausstellung behalten wir uns den weitern Bericht vor. — Den 24. verstarb hier der Bischof Ant. Kotowski, Sufragan von Lowicz, Dekan und Präses des Metropolitankapitels von der Erzdiözese Warschau. — Am Freitag fand hier die Prüfung bei dem Taubstummen- und Blinden-Institut in Gegenwart vieler hoher Personen statt. Diese Prüfung ist stets ebenso interessant als rührend. Man war auch diesmal mit deren Resultaten sehr zufrieden. An die ausgezeichneteren Schüler wurden Prämien durch den Vorsteher der wohlthätigen Anstalten, den Grafen Skarbek vertheilt. Im Institute befinden sich jetzt 85 Taubstumme und 10 Blinde. — Der „Kurier“ gab einen Brief aus Tiflis, welcher mit Enthusiasmus die Freude des ganzen Kaukasus über die Ankunft des zu seinem Statthalter ernannten Grafen Woronzow ausdrückt. — Durch das diesjährige zweimalige ungemeine Austreten der Prosna, ist deren Grund so verändert worden, daß schon bis jetzt in Kalisch beim Baden an 20 Menschen ertrunken sind. — Pfandbriefe $99^1/_{15}$ und $99^2/_{15}$.

Frankreich.

** **Paris**, 28. Juni. Die beiden Kammern waren gestern versammelt, die Pairskammer nur kurze Zeit, um einige Gesetzentwürfe zur Verhandlung vorzubereiten; die Deputirtenkammer aber gerieth in eine ziemlich lebhafte Debatte. Mitten in der Verhandlung erhob sich nämlich Hr. Ledru Rollin und sagte: „Ich habe die Kammer von einer Thatsache zu unterhalten, welche in diesem Augenblick die Hauptstadt lebhaft bewegt, nämlich von dem Zwist unter den Zimmerleuten. (Eine Stimme: „„Wie kommt das in das Budget?““) Die Frage ist überaus wichtig und die Kammer kann unmöglich eine Sache unberücksichtigt lassen, bei welcher so viele Zünfte von Arbeitern betheiligt sind. Noch vor wenigen Minuten sah ich in der Universitätsstraße Soldaten bei der Zimmerarbeit. (Stimme: „„Ja wohl, aber was soll das?““) Ich frage, ob die Regierung unter den bestehenden Verhältnissen wohl daran gethan hat und ob sie nicht besser gethan hätte, die Meister und Arbeiter zusammenzuberufen und ihre Zwistigkeiten mit einander auszugleichen? Die Regierung hat Soldaten an die Stelle der Zimmerleute gestellt, eine solche Anwendung des Militärs muß nothwendig eine Zwietracht zwischen der Armee und den arbeitenden Klassen herbeiführen, die nicht genug zu beklagen ist. (Stimme: „„Sie vergiften die Sache.““) Ich muß gestehen, daß die Regierung, indem sie so eine Coalition mit den Meistern bildet. (Lärm. Unterbrechung.) Ich muß gestehen, daß die Regierung durch diese Anwendung der Truppen die Ar-

beiter auf eine gefährliche Weise aufreizt. (Stimmen: „„Sie reizen ja die Leute auf."") Ich bin überzeugt, man hätte die Sache auf gütlichem Wege ändern können." (Beifall zur Linken.) Der Minister des Innern: „Wenn der ehrenwerthe Redner wünscht, daß die Sache ohne Collision endigen möge, so kann er sich darüber beruhigen, denn ich werde darüber wachen, daß keine stattfindet. Die Zimmergesellen haben seit mehreren Wochen ihre Arbeit verlassen, sie halten damit nicht allein ihre eigene Arbeit, sondern auch die aller Baugewerke auf. Die Feststellung des Tagelohns zwischen Meistern und Gesellen ist aber eine Angelegenheit, in welche sich eine Regierung, wenn sie klug ist, nicht mischen muß. (Hr. Ledru Rollin: „„Also dann muß man mit Soldaten einschreiten?"" Ruf: Zur Ordnung!) Die Arbeitsverhältnisse müssen sich frei zwischen den Unternehmern und Arbeitern ordnen. Alles was die Regierung dabei thun kann, ist zu bewirken, daß nicht auch alle übrigen Arbeiter dabei leiden, dazu sind die Militärarbeiter da und sobald die Zimmerleute mit der Arbeit wieder anfangen, so werden die Soldaten wieder abtreten." Hr. Ledru Rollin: „Die Worte des Ministers bestätigen grade was ich sagte. Das Land mag nach diesen Erklärungen urtheilen. (Ausrufungen.) Ich meine auch, die Regierung solle nicht bei der Feststellung des Tagelohns einschreiten, aber ist denn das kein Eingriff, wenn man bezahlte Soldaten an die Arbeit stellt?" (Ruf: Zur Tagesordnung!) Herr Lebobe: „Es thut mir leid, daß die Sache hier angeregt worden ist, aber da es einmal geschehen ist, so erlauben Sie mir auch einige Einzelnheiten. Es giebt 3 Klassen von Zimmerleuten, die Polirer, welche die Arbeit regeln, etwa 800 an der Zahl, die freien Gesellen, welche ruhig sind, sobald sie nicht durch die ersteren aufgereizt werden, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und endlich die Arbeitsleute, welche bei den übrigen gar keine Achtung besitzen. Die erste Klasse hat jetzt auf die zweite dahin gewirkt, daß das Tagelohn erhöht und die Arbeitszeit beschränkt werden solle. Außerdem will man auch noch die dritte Klasse verhindern, nach Akkord zu arbeiten; so daß also die Forderungen sehr verschiedener Art sind. Ich rathe der Kammer, darüber zur Tagesordnung über zu gehen." Der Rath eines Mannes vom Fach wurde angenommen und die Sache durch die Tagesordnung beseitigt. Auf dieser standen die 10 Mill. Fr. für die Unterdrükkung des Negerhandels. Man fing gleich mit dem Ruf: Zur Abstimmung! an, indeß verschaffte der Präsident Hrn. Denis das Wort, indem er bemerkte, daß man doch eine Debatte nicht eher schließen könne, als sie begonnen habe. Hr. Denis richtete nur einige mäßige Fragen an das Ministerium, welche in Verbindung mit einigen Bemerkungen des Hrn. Dupin und Mauguin den anwesenden Minister des Auswärtigen Herrn Guizot zu einer glänzenden Rede Veranlassung gaben, in welche er zeigte, wie zweckmäßig der neue Vertrag sei, und wie wohl er mit dem Völkerrecht übereinstimme. Die Debatte endete damit, daß die Forderung mit 243 Stimmen gegen 1 (ein fast unerhörtes Ereigniß) bewilligt wurde. Heute beeilte sich die Kammer mit der Annahme verschiedener Gesetzentwürfe von untergeordnetem Interesse. — Das meiste Tagesinteresse in politischer Hinsicht nimmt in diesem Augenblick Barcelona in Anspruch, wohin nun auch mehre englische und französische Kriegsschiffe gegangen sind. Das Journ. des Debats meldet aus jener Stadt vom 21. Juni, daß die Königin Isabella krank war und ihre gewöhnlichen Spaziergänge einstellen mußte; sie hatte sogar 3 Tage das Bett gehütet, doch war sie bereits wieder ausgefahren. Die Aerzte hatten der Königin gerathen, nach Esparragnera zu gehen, statt das Badewasser täglich von dorther kommen zu lassen. Der Entschluß der Königin, nun nicht nach den baskischen Provinzen gehen, ist offenbar eine Folge der carlistischen Aktenstücke. In Bezug auf die letzteren ist übrigens in den Barcelonaer Zeitungen ein Tagesbefehl des Gen. Concha erschienen, in welchem derselbe eine Zuschrift des Kriegsministers Gen. Narvaez mittheilt. Diese Zuschrift ist aber ein Rundschreiben an alle Generalkapitaine, um sie daran zu erinnern, daß sich Don Carlos und seine Familie außer dem Gesetz befinden. „Das Gesetz", sagt der Minister, „muß unerbittlich auf die fallen, welche mittelbar oder unmittelbar die Grundgesetze des Landes über den Haufen zu werfen, die Thronfolge zu verwirren suchen. Der Rebell Don Carlos und seine Familie sind außer dem Gesetz, aus dem Königreich verbannt, von der Verfassung ausgeschlossen, selbst der Rechte als Infanten von Spanien für verlustig erklärt." Diese Worte mögen genügen, um zu beweisen, daß an eine Vermählung der Königin mit dem Grafen v. Montomolin nicht zu denken ist und wirklich eine Verbindnng mit dem 7- oder 8jährigen Prinzen von Portugal eher möglich wäre.

Italien.

Nach der Elberfelder Zeitung soll der Papst auf dem Punkte stehen, selbst eine Reformation in der katholischen Kirche vorzunehmen. (?) Er soll sich geneigt finden, den Katholiken in Deutschland die Erlaubniß zu geben, ihren Gottesdienst in deutscher Sprache abzuhalten und das Cölibat aufzuheben. Erfreulich wäre es, aber recht glaublich ist es nicht.

Amerika.

Der Prozeß gegen Santa Anna ist in einer weit mildern Weise entschieden, vielmehr niedergeschlagen, als allgemein erwartet wurde. Am 16. April erließ der Congreß einen Beschluß, nach welchem es Santa Anna und Canalizo gestattet sein soll, zwischen zehnjähriger Verbannung, wofür ihnen eine Frist von 8 Tagen eingeräumt ist, oder der Entscheidung des gegen sie begonnenen Prozesses freie Wahl zu haben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sie Ersteres wählen werden. Für Santa Anna ist die große Frage, die seines kolossalen Vermögens. Von der Größe des Reisegeldes, das er mitnehmen kann, oder der Kapitalien, die er etwa außer Landes in Sicherheit brachte, hängen seine künftigen Chancen hauptsächlich ab.

Lokales und Provinzielles.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 2. Juli. (Bescheid.) Der Magistrat theilte in der letzten Sitzung der Stadtveordneten den Bescheid mit, durch welchen er das Gesuch mehrerer hiesiger katholischer Einwohner um Verhinderung der von den Stadtverordneten bewilligten Summe für die Christkatholiken zurückweist. Der Versammlung wurde zugleich angezeigt, daß erst nach Erörterung der Bedürfnißfrage, zu welchem Zwecke von dem Vorstande der katholischen Dissidenten ein desfälliger Nachweis eingefordert werde, die Entscheidung in Betreff der Höhe der Summe erfolgen könne. *) Die Versammlung war hiermit einverstanden und ersuchte den Magistrat, den von Katholiken unterzeichneten Protest im Original ebenfalls zur Kenntnißnahme der Versammlung mittheilen zu wollen. Wir hatten aus diesen Gründen, welche uns alsbald nach der Sitzung mitgetheilt wurden, die Absicht, erst später zu referiren, da sich jedoch verschiedene Meinungen über den Inhalt des abweisenden Bescheids verbreitet haben und dem Magistrat Worte in den Mund gelegt werden, die er nicht ausgesprochen, die auswärtige Presse aber auf solche Entstellungen ihr Raisonnement basiren möchte, so wollen wir jenen Bescheid, so wie er aus völlig zuverlässiger Hand uns mitgetheilt ist, hier wiedergeben:

„Ew. Wohlgeboren**) eröffnen wir auf das Gesuch vom 12. d. M. um Verhinderung der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Gunsten der kath. Dissidenten auf die nächsten 3 Jahre beschlossenen Geldunterstützung, so wie um Zurücknahme des denselben eingeräumten ehemaligen Cholera-Kirchhofes hiermit Folgendes. — Das Gemeinwesen einer Stadt umfaßt neben den Vermögens-Angelegenheiten der Commune auch die höheren Interessen der Einwohnerschaft, und es wird dasselbe nur dann gut bestellt sein, wenn nicht allein die Finanzverhältnisse wohlgeordnet sind, sondern auch der Befriedigung der geistigen Bedürfnisse in religiöser und wissenschaftlicher Hinsicht die nöthige Fürsorge zugewendet ist. Da nun die Städteordnung vom 19. Nov. 1808 im § 108 die Stadtverordneten zur Vertretung in allen Angelegenheiten des Gemeinwesens der Stadt und zur Besorgung sämmtlicher Gemeinde-Angelegenheiten unbeschränkt bevollmächtigt, so folgt hieraus: daß die Stadtverordneten-Versammlung vermöge dieser umfassenden Vollmacht wohl befugt ist, ihre Aufmerksamkeit, wie auf die materiellen, so auch auf die höheren Interessen zu richten und zur Abhilfe geistlicher wie leiblicher Noth, in welcher alle oder einige Einwohner sich befinden, mitzuwirken. — Insofern daher die mehreren Tausende unsere Mitbürger und Mitbewohner Breslaus, welche sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlen sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen, dadurch wegen Mangel der Ausübung ihres Gottesdienstes und zur Beschaffung der hierauf bezüglichen Anstalten erforderlichen, durch eigene Kraft nicht zu erschwingenden Mittel in Noth versetzt sind, handelt es sich dabei entschieden um Beseitigung der Bedrängnisse eines namhaften Theiles der hiesigen Einwohnerschaft, und weil mit dem Theile unvermeidlich immer das Ganze leidet, um ein öffentliches Bedürfniß, eine gemeinsame städtische Angelegenheit, um das Beste der Stadt selbst handele. Hat nun die hiesige Stadtverordneten-Versammlung in Voraussetzung solcher Noth beschlossen, den hiesigen katholischen Dissidenten eine zeitweise Geldhilfe aus der Kämmerei zu gewähren, so stehen ihr hierin die Bestimmungen der Städteordnung §§ 108 und 126, welche Sie gegen die Zulässigkeit solcher Beschlüsse geltend machen wollen, vielmehr entschieden zur Seite, ohne daß es, wie Sie vermeinen, der staatlichen Anerkennung des Dissidenten-Vereins als öffentliche Corporation bedarf, um dessen Angelegenheit als eine Angelegenheit der Commune und seine Bedürfnisse als öffentliche Bedürfnisse zu charakterisiren, indem, wie bei der Armenpflege, lediglich das, die Befriedigung eines wahren Bedürfnisses erheischende Wohl der Stadt, nicht aber der Umstand entscheidet: ob die zu Unterstützenden Corporationsrechte erhalten haben, oder nicht. Nach § 110 der Städte-Ordnung hat aber die Stadtverordneten-Versammlung sich bei ihren, nach § 126 alle Einwohner verpflichtenden Beschlüssen in allen Angelegenheiten des Gemeinwesens allein von ihrer gewissenhaften Ueberzeugung vom gemeinen Besten der Stadt leiten zu lassen. Wir werden daher auch dem aus solcher Ueberzeugung zur Unterstützung der hiesigen sogenannten Neukatholiken gefaßten Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung — da solcher nach Obigem weder den Gesetzen noch dem Staate zuwider, vielmehr aus einer durch die Städte-Ordnung gegebenen Befugniß hervorgegangen ist — nach § 127 a. a. O. nähere Bestätigung nicht versagen können, sobald und in so weit uns das von der Stadtverordneten-Versammlung vorausgesetzte Bedürfniß der Bedachten, bei der deshalb von uns eingeleiteten Prüfung, nachgewiesen wird. Hierbei steht auch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. April keinesweges entgegen, da dieselbe nur das Verfahren der Staatsbehörden bezüglich der katholischen Dissidenten bestimmt, nicht aber Individuen oder städtischen Corporationen es untersagt, denselben Unterstützungen zufließen zu lassen, ja wir würden dem Allerhöchsten Willen zuwider den Dissidenten hemmend entgegen treten und mittelbar die Gewissensfreiheit verletzen, wollten wir als Behörde jenen zu ihren Gunsten von den Vertretern der Stadt Namens derselben gefaßten Beschluß durch Versagung der Bestätigung an der Ausführung verhindern. Aus denselben Gründen ist auch der frühere Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, durch welchen den Dissidenten für ihre Begräbnisse der ehemalige Cholera-Kirchhof eingeräumt worden, von uns zu bestätigen gewesen, zumal diese Begräbnisse von römisch-katholischen Kirchhöfen ausgeschlossen sind, die evangelischen Friedhöfe aber für das Bedürfniß der evangelischen Gemeinde kaum hinreichen, mithin jene Bewilligung schon sanitäts-polizeilich nothwendig war. — Hiernach muß Ihr ganzes Gesuch vom 12ten d. M. als unstatthaft und zwar um so mehr von uns zurückgewiesen werden, als laut § 48, 67 und 68 der Städte-Ordnung die Bürgerschaft in allen Angelegenheiten des Gemeinwesens, mithin auch in der ihr nach § 52 a. a. O. zustehende Absicht über die Verwendung des Stadtvermögens nicht von der städtischen Gemeinde in der Gesammtheit, sondern lediglich durch die von ihr gewählte Stadtverordneten-Versammlung vertreten wird, diese aber nach § 110 nicht verpflichtet ist, über ihre Beschlüsse der Bürgerschaft, geschweige Ihnen oder einem sonstigen in dieser Beziehung eben so sehr jeder Legitimation entbehrenden beliebigen Vereine einzelner Bürger Rechenschaft zu geben.

*) Wie wir von einzelnen Mitgliedern vernommen, wird die Mehrzahl der Stadtverordneten, im Fall der Nachweis geliefert wird, daß die Christkatholiken eine geringere Unterstützung bedürfen, auch nur eine solche gewähren', im Fall aber ein größeres Bedürfniß, als man voraussetzte, vorhanden sein sollte, die schon bestimmte Summe noch erhöhen.

**) Der Bescheid ist an einen der Unterzeichner gerichtet.

(Hilfslehrer für den Turnunterricht.) Den Anträgen des Magistrats, die Anstellung von noch zwei Hilfsturnlehrern gestatten und für jeden derselben 200 Thaler Gehalt bewilligen zu wollen, stimmte die Versammlung aus den angeführten Gründen bei, daß nämlich bei der auf 1700 Turner angewachsenen Turnschüler-Zahl ein Lehrer nicht mehr ausreiche, die Gehälter für die Hilfslehrer aber zugleich durch die gesetzlichen Beiträge der hinzugetretenen Schüler völlig gedeckt werden sollen.

(Neue Wahl des Vorstandes.) Nach eingegangener Bestätigung der Wahlen der Stadtverordneten von Seiten des Magistrats, werden sämmtliche Stadtverordnete mit Einschluß der Neugewählten, zu einer Session auf Mittwoch den 9. Juli früh 8 Uhr eingeladen werden. Der bisherige Vorstand der Stadtverordneten wird sein Amt niederlegen, wie es das Gesetz erheischt, und ein neuer Vorstand gewählt werden.

Breslau, 4. Juli. Das neueste Heft des „Propheten" veröffentlicht unter dem Titel „Gemischte Ehe" ein wichtiges Aktenstück. Herr Prof. Suckow schickt demselben folgende Einleitung voraus: „Man hat in der jüngsten Zeit vielfach die Annahme aussprechen hören, daß von der römisch-katholischen Geistlichkeit, wenigstens in der Breslauer Diözese, eine mildere Praxis in Beziehung auf gemischte Ehen adoptirt sei, und man kombinirt dies mit der Erwartung einer sanfteren Führung des Hirtenstabs Seitens des berufenen neuen Fürstbischofs. Ohne der Zukunft vorzugreifen, versichere ich nur in Grund amtlicher Kunde, daß sich jene Annahme als durchaus ungegründet erweist. Die nachstehende Urkunde mag zum Belege dienen. Die Braut war katholisch: der evangelische Bräutigam verweigerte das Versprechen der katholischen Kinder-Erziehung; der katholische Pfarrer die Trauung. Den Letzteren will ich durch diese Mittheilung nicht im Geringsten anklagen. Er hält sich dem Kirchengesetze für verpflichtet und hat der Form des Dimissoriums ohne Schwierigkeit Genüge gethan. Aber einleuchtend genug tritt aus diesem Zeugniß die festgehaltene Duplicität des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 154 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

Staats- und Kirchen-Gesetzes hervor, wie die unten **fett gedruckte, in der Vollziehung ausgestrichene** Stelle des urkundlichen Schemas nachweist. Dies sind Anzeichen, welche die Hoffnung einer endlichen Versöhnung des römischen Kirchen-Regiments mit der bürgerlichen Ordnung immer weiter hinausstellen."

„„Daß der Tischlergeselle hierselbst C. R., des „verstorbenen Tischlermeisters H. R. in H. in Churhessen ehelich ältester Sohn, mit seiner verlobten „Braut, der L. L., des verstorbenen Bürgers und „Züchnermeisters J. L. zu G. ehelich hinterlassenen „Tochter, für ihre zu vollziehende eheliche Verbindung vorschriftsmäßig in der Pfarrkirche zu St. „Vincenz und zwar am vierten, fünften und sechs„ten Sonntage nach Pfingsten dreimal öffentlich „aufgeboten worden und nichts bekannt geworden ist, „was sonst nach den **Gesetzen der Kirche und „des Staats** der Verbindung dieser Verlobten ent„gegen wäre; solches wird hiermit amtlich beschei„nigt und dem Bräutigam überlassen, sich wegen der „Trauung an den Geistlichen seiner Confession zu „halten.

„„Breslau, den 22. Juni 1845.

(L. S.) **Bendier,**
Pfarrer von St. Vincenz.""

---

† **Breslau**, 4. Juli. In der abgewichenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde **Feuerlärm** in der Stadt gemacht. Man rief allgemein, es brenne vor dem Nikolaithor, wozu der Umstand Veranlassung gegeben haben mochte, daß von den Thürmen in der Stadt durch einmaligen Glockenschlag ein Feuer in der Nikolaivorstadt signalisirt, an der Kirche zu eilftausend Jungfrauen an der Glocke gestürmt wurde. Es fand sich aber bald, daß das Feuer in einem an der Chaussee nach Lissa gelegenen und zu Pöpelwitz gehörigen Hause ausgebrochen war. Die Besitzung gehört dem Freisteller Schröter, ist dicht an dem Wege von der Chaussee nach dem Pöpelwitzer Kaffeehaus belegen, und bestand aus einem großen Wohnhause von Bindwerk, einem kleinen Hause und einem Schuppen, welcher mittelst eines Schleppdaches die erstgenannten beiden Gebäude verband. In diesem Schuppen, welcher mit Holzspänen angefüllt war, ist das Feuer enstanden, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die vielen in dem großen Wohnhause befindlichen Familien sich schleunigst haben retten müssen, und von ihren Habseligkeiten nichts haben in Sicherheit bringen können. An Löschen der beiden brennenden Häuser war nicht zu denken, weil zuerst nur die kleine Spritze aus Pöpelwitz allein beim Feuer gegenwärtig, und es beim Mangel an Wasser unmöglich war, dieselbe gehörig zu bespeisen. Erst später wurden aus der Stadt einige Schleifeimer und die Landfeuerspritze nachgesendet. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht ermittelt.

Erklärung.

Die Männer, welche in Nr. 148 der Breslauer Zeitung ihren Protest ausgesprochen gegen die Anmaßung einer gewissen Partei, den freien Glauben fesseln zu wollen an starren Dogmen und Formeln vergangener Jahrhunderte, haben mit Recht vertraut, daß der Ausdruck ihrer Gesinnung und Ueberzeugung Anklang finden werde in den Herzen der großen Mehrzahl evangelischer Christen. Wir gehören zu dieser Zahl und protestiren daher ebenfalls gegen die Zumuthung eines blinden Glaubens. Wir protestiren gegen den Wahn, daß freie Forschung unverträglich sei mit dem wahren Christenthume, als ob das, was früher erforscht, keine weitere Untersuchung zulasse, und das kirchliche Gebiet unantastbar daliege, wie ein abgeschlossener mathematischer Lehrsatz. — Neusalz, den 29. Juni 1845.

Schubert, Justiz-Rath. Fischer, Oekon.-Commissarius. Facilides, Bürgermeister. Menzel, Doctor. Klosmann, Kaufmann. John, Justiz-Commiss. Rädsch, Kaufm. Wiesner, Destillateur. Weise, Bäckermeister. Klein, Lieutenant. Laurisch, Kaufmann. Sand, Lieutenant. Hartig, Cafetier. Torge, Kaufmann. Dehmel, Buchbinder. W. Zeiske, Tischler-Meister. S. Grieger, Schneider-Meister. E. Schüttrich, Schuhmacher-Meister. Scholz, Salarien-Kassen-Rendant. Mertens, Apotheker. Jakob, Gasthausbesitzer. Schulz, Assistent. Timann, Kaufmann u. d. z. Stadtverordneten-Vorsteher. Posselt, Polizei-Inspektor. Margquardt, Schlosser. Faber, Salz-Factor. Mehlmann, Hütten-Factor. Wachhausen, Postschreiber. Hecker, Domainen-Amts-Assistent. Hartia, königl. Oberförster. Dr. Dalmer, prakt. Arzt aus D.-Wartenberg. Fechner, Fleischer-Meister. Hildebrand jun., Kaufmann. Mündel, Kaufmann. August Schulz, Fleischermeister.

✱ Da die Unterzeichneten die Gesinnungen derjenigen **Protestanten**, welche unter dem 21. Juni dieses Jahres in Breslau sich öffentlich gegen die stets wachsenden Anmaßungen des Pietismus, welcher in der protestantischen Kirche jetzt sein Haupt erhebt, verwahrt haben, vollkommen theilen, so treten sie der genannten Erklärung derselben bei.

Oels, 2. Juli 1845.

Gröger, Kaufmann und Rathsherr. Werner, Dr. med. Scholtz, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter. Oswald, Apotheker und Rathsherr. F. v. Paczenski u. Tenzin, Geheim. Justizrath. Schunke, Archidiaknnus an der Schloßkirche. Lorenz, Pachter in Pontwitz. Gebauer, Subdiaconus. Jlisch, O.L.G.Ref., und F. G. Archivar. Mittmann, Organist und Lehrer. Müller, Kaufmann. Dr. Fischer, ausübender Arzt. Sachs, Kämmerer. Kynast, Elementarlehrer. Matzke, Garnhändler. Gröger II., Buchhändler. Reiche, Pastor in Döberle. Langenmayr, Pastor in Korschlitz. Stapelfeld, Landwirth u. Lieutenant in Dobrichau. Schneider, Kandidat in Stampen. Rechenberg, Pachter in Juliusburg. Vogt, Kandidat in Buchwald. P. Krönig, Gutsbesitzer in Ober-Prietzen. Zink, Rathsherr. A. Kiebel, Landwirth in Ober-Prietzen. Pasch, Pastor in Zessel bei Oels. J. F. Grell, Bäckermeister. Börner, Stadtmusikus. A. S. Rösler, Gymnasiallehrer. Krebs, Fürstenthums-Gerichts-Deposital-Rendant. v. Scheibner, O.L.G.- u. F.G.-Assessor. Töbe, Pastor in Namslau. Thalheim. Dr. Schiffer, praktischer Arzt. Thielmann, Propst. Muche, Kreis-Wundarzt. Schrottky, Justizkommissarius. Gebauer, Fürstenthums-Gerichts-Sekretair. Werner, Bäckermeister. Barth, Cantor. Sturm, F.G.-Canzellist. Langner, Aktuar. Jlisch, Fürstenth.-Ger.-Canzellist und Aktuar. Mältzer, Partikulier. Lück, Kaufmann. Behuneck II., Fürstenth.-Ger.-Registrator. Mayer, Gasthofbesitzer.

Herr Prof. **Suckow** äußert sich in seinem „Propheten" folgendermaßen über **Theiner**: „Jeder weiß, was mit diesem Namen für die deutsch-katholische Sache gewonnen ist. Er bringt ihr gerade das mit, woran sie noch Mangel litt. An ihm lag es nicht, es lag auch nicht an der Gesinnung seiner Amtsgenossen, daß die ihm Jahre 1826 in Schlesien unternommene Reform im Keime unterging. Das System der Staats-Regierung war es, welches in Sympathie mit Herrn v. **Metternich** und andern klugen Leuten jeder geistigen Bewegung, mochte sie auch in dem partikulären Interesse Preußen begonnen sein, entschieden abhold war. Diese Art von diplomatischem Kalkül ist nun durch unsern König zu nichte gemacht worden, und der gelehrte und ehrenwerthe **Theiner** tritt nach 20 Jahren wieder auf den Schauplatz der Geschichte seiner Kirche. Man fragt nur, in welcher Weise und in welcher Stellung? — Diejenigen, welche ihn näher kennen, sind der Meinung, daß er einer unmittelbaren persönlichen Einwirkung auf den Gang der Dinge wenig zugeneigt ist, am Wenigsten in der Atmosphäre von Berlin. Soll ich meine bescheidene Meinung aussagen, so scheint mir **Theiner's** Beruf der zu sein, den ersten Grundstein einer künftigen **deutsch-katholisch-theologischen Fakultät** abzugeben, an welche doch in der Folge zu denken unerläßlich sein wird."

Kunst-Ausstellung.

Zweite Abtheilung.

III.

Landschaften. Die Landschaftmalerei hat auf unsere dießjährige Ausstellung eine ganz vorzügliche Anzahl gelungener Gemälde gebracht, und die andere Hälfte derselben eben so wie die erste. Es erscheinen wieder eine nicht unbedeutende Anzahl aus den Rheinlanden, mehrere italienische, einzelne französische und mehrere aus den baierschen und tyroler Gebirgen; auch Lappland und Norwegen haben uns in landschaftlicher Darstellung ihre Natur aufgeschlossen, und wie in der ersten Hälfte so auch in dieser, sind es wieder eine Anzahl bekannter Künstler, denen wir begegnen.

Als eine seltene Erscheinung begrüßen wir zuerst das vortreffliche Gemälde von **le Poitevin** Nr. 350, **Ansicht des Golfes von Neapel zwischen der Insel Capri und Sorrento.** Eigenthum des Kunstvereins zu Königsberg. Die herrliche Natur dieses paradiesischen Landes ist eben so treu als kühn wiedergegeben; wenn man den Effekt in der Natur bewundert, und nur selten im Stande ist, ihn treu wiederzugeben, so ist der Beifall um so größer, wenn uns die Kunst auch hier zeigt, was sie zu leisten vermag. Der warme Himmel und die kühle See, ein wunderbares Leben in der Stille des Meeres, ein Farbenglanz und zugleich eine Harmonie in der ganzen Darstellung. Die malerische Anordnung, die gute Benutzung des Felsens im Meere, an welchen sich vor der Sonne Schutz suchend, die Barke hinschleicht, den Blick auf die malerische Küste, alles vereinigt sich um dieses Gemälde zum Gegenstande der Bewunderung zu machen und gern das zu vergessen, was an der Treue der Darstellung zu bezweifeln wäre und dasjenige, von dem man sagen könnte, es sei über die Grenze des Wirklichen hinausgegangen. Der Geist und der Gedanke erhebt das Bild über eine reele Wirklichkeit, und der Phantasie ist gestattet, die Räume des Gewöhnlichen in der Natur unter sich zu lassen. Ganz anders wie der Franzose — der in seinem Bilde eine dramatische Wirkung gegeben — hat der Deutsche die Natur jenes Landstrichs aufgefaßt, durchaus lyrisch. Des **Düsseldorfer Schirmers Landschaft am Golf zu Neapel**, Nr. 395, athmet ganz die stille Ruhe, welche der Mensch, vor den Stürmen des Lebens geborgen, in der herrlichsten Natur genießt. Mitten unter Bäumen, die Fernsicht auf das Meer und in den Tummelplatz des geschäftigen Lebens, befinden wir uns in der Einsamkeit des Waldes, und in den üppigsten Umgebungen einer Landschaft, die wir im Norden uns nur als ideal zu denken vermögen. Der Glanz der Sonne zittert in den Bäumen und vergoldet die weitern Fernen, üppig überall entwickelt sich die Vegetation, und eine schöne Harmonie übergießt das nahe und das ferne Naturleben. Dieses Gemälde ist eines der schönsten **Schirmers** und wird seinen Ruf als Landschaftsmaler noch fester begründen, als es schon der Fall ist. Weniger ideal aber gleich schön ist sein zweites Gemälde Nr. 398. **Italienische Landschaft. Tivoli im Sabinergebirge**, Eigenthum des Stettiner Kunstvereins.

Professor **Schirmer** zu **Berlin** hat in seiner **Darstellung des Königssees zu Berchtesgaden** Nr. 393 uns eine Darstellung gegeben, ganz entgegengesetzt der eben genannten. Wie diese uns in die heiterste Natur, so hat er uns in das abgeschlossene Dunkel derselben geführt, wo die Melancholie ihren stillen Sitz aufgeschlagen hat. Früher bewunderten wir an diesem Künstler die Pracht seiner italienischen Landschaften, gegenwärtig die feine Auffassung einer ganz andern Natur. In das abgeschlossenste Thal, in den die Sonne kaum den Weg findet, und der Wasserspiegel sein Licht verliert, sehen wir die Hochgebirge nur in ihren Spitzen beleuchtet, aber auch hier eine schöne Auffassung der Natur und der Phantasie Raum genug gelassen, sich die poetische Stimmung des Künstlers anzueignen. Wer die Effekte in der Natur so wahr und treu aufzufassen vermag wie die eben genannten Künstler, darf schon wagen, Scenen in derselben darzustellen, wie sie sich dem Auge des Sehers selten darstellen. Man kann diesen begeistigten Blick nicht überall, auch selbst nicht in tüchtigen Meistern erkennen und wieder erkennen; wie die richtige Auffassung des Effektes bedeutungsvoll in der Kunst ist, so das Haschen nach Effekt nachtheilig und tadelnswerth. Einer unserer berühmtesten Landschaftsmaler, **Caspar Scheuren**, den wir wenn auch in einem von ihm selbst bezeichneten engern Kreise oft mit lauter Freude begrüßten, hat sich ohne aus demselben weiter herauszubegeben, in einen verwandten gebannt. Wenn man nun auch Talent und Geschick hier antrifft und den tüchtigen Meister begreift, so ist es doch traurig zu bemerken, wenn die eigene Kraft, der Nachahmung von Vorbildern, die Natur-Wahrheit, einer durchdachten Wirkung nachgestellt werden. Unsers Meisters Gemälde Nr. 386, **Rheinisches Schifferhaus bei Düsseldorf**, ist ein Effektstück, wie jeder, der diesen Punkt kennt, behaupten muß, und Nr. 389. **Mühle am Watzmann bei Berchtesgaden**, erinnert zu sehr an ein bekanntes Vorbild der französisch-belgischen Schule, als daß hierüber ein Zweifel übrig bleiben könnte; wogegen aus Nr. 388 **Wasserfall in Tyrol** die alte eigene Kraft noch hervorleuchtet. **Scheuren** schien zu den bedeutendsten Leistungen in der Landschaftmalerei berufen, er leistet noch das Bedeutende, daß er aber nicht Größeres geben will, ist zu bedauern. Der Raum verbietet in das Einzelne noch öfter einzugehen, es sei gestattet mit wenigen Worten das Schöne und Gelungene zu bezeichnen. Nr. 84, **Bromeis Partie aus den Wäldern der pontinischen Sümpfe** führt uns in eine neue und fremde Natur in kunstvoller Darstellung ein, so wie **Happel**, Nr. 169, **Hirschpark**, und Nr. 170, westphälische Gegend, in unser schönes Wald umkränztes Vaterland, voll üppiger Baumgruppen und von **Normann**, Nr. 324, in ein Dorf der Hochebene. Der junge Künstler, noch vor wenigen Jahren ein Hirtenknabe, L. **Rohsal** aus Schlesien, den Freunde, sein Talent wahrnehmend, nach Berlin sandten, wo neue ihm gewonnene Pfleger ihn für das Leben und die Kunst ausbildeten, hat uns in Nr. 275 die ersten Proben seines Fortschrittes vor Augen gestellt, und zwar auf eine Weise, die uns davon überzeugt, daß er seine Zeit wohl benutzt und gelernt habe, die Natur in ihrer einfachen Schöne aufzufassen. Und so hat der schlesische Kunstverein sein Bild, **Landschaft, Waldesrand bei Sonnenuntergang**, an sich gekauft, der Hoffnung, daß sich unser Landsmann immer tüchtiger ausbilden werde. Bei dieser Gelegenheit begrüßen wir auch den unter uns weilenden Künstler **J. F. Stock** als einen gewonnenen Landsmann, der in seiner **Gegend bei Landeck in Tyrol**, Nr. 436, und seiner italienischen Landschaft, Nr. 437, schöne Beweise seines Talentes abgelegt, so auch in einem dritten Bilde, wel-

ches der schlesische Kunstverein erworben hat. Die beiden schönen Landschaften, Nr. 617 und 618, von Bodemann und v. d. Eycken sind uns leider entführt, ehe und bevor sie zu rechtem Genuß gekommen sind. Schön und naturgetreu ist die große Landschaft Sparmanns, Nr. 426, Grundpartie in der sächsischen Schweiz — zum Beweis, wie schön die Natur in jener Gegend sich zeigt, und ferner, höchst originell, die außerdem trefflich gemalte lappländische Landschaft von Schürz — die uns eine Ansicht in eine Natur eröffnet, voll neuer und uns noch unbekannter Wunder, selten von den Menschen gesehen und in ihrem innern Wesen doch so schön. (Eigenthum des schles. Kunstvereins.) Noch sei Krauses prächtiges Seestück, Nr. 259, erwähnt, und Krügers Landschaft aus der Mark bei Rüdersdorf, Nr. 619, und müssen wir des Raumes wegen abbrechen, um die übrigen Kunstsachen kurz zu erwähnen.

Architekturen. Obwohl nur wenige, so sind deren fast nur gute vorhanden. Neben deren von Kirchner zeigen sich uns: die Ansicht der alten Stadt Lüttich, Nr. 621, von Vermersch, und die eines Theils von Straßburg von Frank, Nr. 136, als treue Abbildungen aus dem Innern der Städte, von Hinze, Nr. 206, eine schöne Darstellung des Doms zu Xanten und von Euler die der Frauenkirche zu Nürnberg, Nr. 127, bei der nur eine willkürliche Stellung des schönen Brunnens auffällt, ferner der Kirchhof zu Prag von Fiedler, Nr. 131, und von Villeret, die Klosterkirche zu Berlin, Nr. 455, wo uns allein die moderne Figur in der Mitte stört. Alle diese Architekturen gehören zu den vorzüglichern und werden jeden Kenner befriedigen. An die Spitze aber stellen wir Eichhorns treffliches Architekturstück, die Akropolis von Athen (Eigenthum Sr. Majestät des Königs), welches sich durch wahrhaft künstlerische Auffassung zu den besten stellt, was diese Gattung geleistet hat. Auch das andere Architekturstück, welches uns die Gunst des Königs gestattete, die Grottenkapelle der heil. Rosalie zu Palermo von Rundt gewährt in Auffassung und Darstellung ein großes Interesse.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Bitte um Belehrung.

In Nr. 151 der Bresl. Ztg. wird aus Neisse berichtet, daß das Inquisitoriat nur die Untersuchung gegen die bei dem Fenstereinwerfen in der Wohnung des Herrn v. Reiswitz kompromittirten Personen, da sie die Verletzung fremden Eigenthums betrifft, zur eigenen Erledigung behalten, dagegen die Angelegenheit des durch böse Buben veranstalteten Straßenunfugs der Polizeibehörde zur weitern Untersuchung zurückgegeben habe, indem hier kein Criminalverbrechen vorliege.

Dieser Beschluß des königlichen Inquisitoriats mag in den Gesetzen und nach Lage der Akten begründet sein; dennoch drängt sich dem unbefangenen Leser die Frage auf: Besteht denn in der That ein geringeres Verbrechen, wenn Jemand nach einem Menschen mit Steinen wirft, als wenn er sie gegen ein Fenster schleudert? Ist der Angriff auf die Gesundheit und das Leben eines Menschen nur ein Vergehen, welches vor das Forum der Polizei gehört, indeß die Beschädigung einer fremden Sache als Verbrechen angesehen wird, welches der Verfolgung der Criminal-Justiz anheimfällt? Bekanntlich war die Steinkanonade des Neisser Pöbels auf Herrn Ronge abgesehen!

Eine Aufklärung in dieser Sache würde für das Publikum sehr lehrreich sein, da allerdings die Consequenzen, welche man aus der Neisser Meldung ziehen muß, frappant sind. Nach derselben würde, wie schon gesagt, das Steinwerfen nach Ronge, dessen Begleiter und dem Postillon nur ein Polizeivergehen, das Werfen nach dem Wagen, worin diese fuhren, aber ein Crimen sein. Der Neisser Pöbel verdiente in diesem Falle, um recht hart bestraft zu werden, nicht wegen eines Angriffs auf Menschenleben, sondern wegen Beschädigung eines fremden Wagens zur Untersuchung gezogen zu werden.

* **Neumarkt**, 30. Juni. Der heutige Tag war für unsere Stadt und deren Umkreis ein Tag des Festes und der freudigsten Theilnahme. Es fand heute die öffentliche Abhaltung des ersten christ-katholischen Gottesdienstes und die Ordination des Kandidaten Hrn. Hyeronimi durch Hrn. Prediger Ronge statt. — Vormittag gegen 9 Uhr wurde Hr. Prediger Ronge von dem Vorstande der hiesigen christ-katholischen Gemeinde und mehreren Offizieren der Bürgergarde im Bahnhof zu Stephansdorf empfangen und hierher geleitet; derselbe stieg im Hause des Hrn. Dr. Moll ab und wurde dort durch mehrere der Herren Pastoren aus der Umgegend begrüßt. — In dem festlich geschmückten Gartensaale des Hrn. Dr. Moll hatte sich die neue Gemeinde versammelt und wurde dort von dem Vorstandsmitgliede, Postsecretair Müller, in Gegenwart der Vertreter der Bürgerschaft mit herzlichen Worten dem Hrn. Prediger Ronge vorgestellt. Nach einer ermahnenden kräftigen Anrede desselben verließ die Versammlung den Saal und geführt von festlich gekleideten Mädchen, welche Blumen auf den Weg streuten, schritt der Zug in einem von der Bürgergarde gebildeten Spalier der Kirche zu. Vor der Kirche hatten sich zwei und zwanzig Jungfrauen aus dem Bürgerstande versammelt, eine derselben begrüßte Hrn. Prediger Ronge in sinnigen Versen, ihm einen Kranz von Eichenlaub überreichend. Unter Blumen und Laubgewinden betrat die feierlich gestimmte Versammlung das Gotteshaus. Hr. Pastor Gärtner empfing hier mit einer dem Zweck entsprechenden Rede Hrn. Prediger Ronge und die neue Gemeinde und geleitete sie bis an den Altar der von Tausenden erfüllten Kirche. Der Gottesdienst und die Ordination waren eben so einfach als erhebend. In der Predigt sprach Hr. Ronge im Allgemeinen über die Motive, welche die Lossagung von Rom und die Reform der Kirche herbeigeführt und erwähnte: daß der rasche Erfolg der Sache so wie die freudige Theilnahme des Volkes Zeugniß abgegeben von dem gefühlten Bedürfniß. — Nach dem Gottesdienst war ein festliches Mittagsmahl zu Ehren des Hrn. Predigers Ronge im Saale des hohen Hauses arrangirt. Die höheren Beamten so wie die angesehensten Bürger und viele Geistliche und Kandidaten aus der Umgegend nahmen Theil. Hr. Baron v. Zedlitz brachte den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, worauf mehrfache Toaste auf den wackern Vorkämpfer für geistige Freiheit, auf den deutschen Winkelried und auf das Gedeihen der neuen Gemeinde folgten. — Hr. Prediger Ronge dankte der Bürgerschaft für die freundliche Aufnahme, für die Bereitwilligkeit zur Einräumung der Kirche, die nach dem einstimmigen Willen der Gemeinde durch besondere schriftliche Unterzeichnung freudig zu diesem Fest überlassen worden war. Mit Bedauern erwähnte Hr. Prediger Ronge, daß er nicht länger unter so lieben Freunden weilen könnte, da seine heut noch stattfindende Abreise nach Königsberg ihn nach Breslau zu den nöthigen Vorkehrungen zurückrufe. Dem Scheidenden wurden noch die herzlichsten Glückwünsche begeistert zugerufen.

* **Charlottenbrunn**, 3. Juli. Die diesjährige Saison hat bereits Anfang Mai und für unsern Kurort recht hoffnungsreich begonnen. Im Verhältniß zu den Nachbarbädern ist die hiesige Anstalt besonders zahlreich und durchgängig von solchen Gästen besucht, welche neben dem Gebrauch des heilkräftigen Sauerbrunnens der Natur im ungestörtesten Genusse leben wollen. Denn es ist wahr, was Fr. Sabarth in seinem Werkchen über diesen Ort uns sagt: hier findet der dem Stadtleben Entflohene, was er sucht, Erholung in herrlicher Umgebung und in einem Kreise, der den täuschenden Schein, die einengende Etikette und die steife Geziertheit der städtischen Geselligkeit glücklicher Weise noch fern von sich zu halten weiß. Ganz besonders reizvoll und angenehm wird dieser Sommer noch durch die Anwesenheit unsers lieben, gemüthvollen Carl von Holtei, welcher einige Zeit hier weilend, durch seinen Umgang wie durch seine höchst uneigennützig und zur größten Freude und dem Genuß des gebildeteren Publikums veranstalteten trefflichen dramatischen Vorlesungen Alles in Enthusiasmus versetzt.

* **Schweidnitz**, 3. Juli. Dem von seiner Gemeinde sehr geachteten Senior Fritze an der hiesigen Friedenskirche, ist in Folge einer von der königl. Regierung zu Breslau an das Konsistorium gemachten Anzeige, von letzterem aufgegeben worden, sich binnen einer festgesetzten Frist wegen des den katholischen Dissidenten geleisteten Vorschubs zu verantworten. Hr. Senior Fritze war, wie seiner Zeit berichtet wurde, als das Ministerial-Reskript vom 17. Mai d. J. noch nicht erschienen war, dem Votum des Kirchen-Kollegiums in Betreff der Einräumung der Friedenskirche an die Christkatholiken beigetreten und hat, auf die besonders an ihn ergangene Bitte und Aufforderung, bei der zweiten gottesdienstlichen Feier der neuen Gemeinde bei Austheilung des Abendmahls das Brod gebrochen. In Bezug auf letztere Thatsache muß bemerkt werden, daß nach der ersten Abendmahlsfeier, wobei ein Laie den Kelch an die Communikanten gespendet hatte, die Aeußerung allgemein von Christkatholiken und Protestanten vernommen worden war, daß die Feier an würdiger Haltung noch gewonnen haben würde, wenn in Ermangelung eines zweiten christkatholischen Seelsorgers ein protestantischer Geistlicher seinen Liebesdienst der Gemeinde erwiesen hätte; es mag ferner nicht unbeachtet gelassen werden, daß, während anderwärts die protestantischen Geistlichen durch ihre Gegenwart im Tempel des Herrn der neuen Gemeinde eine Theilnahme am Werke der Reaktion bewiesen, Hr. Senior Fritze unter den mehreren tausend Protestanten, die jener erhabenen Feier beiwohnten, der einzige Zuhörer aus dem Stande der Geistlichkeit in unserer Stadt war. — Das sich steigernde Vertrauen und die erhöhte Zuneigung der protestantischen Gemeinde für Hrn. Senior Fritze ist ein nicht undeutlicher Beweis für deren Gesinnung in jener wichtigen Angelegenheit.

Brieg, 3. Juli. Die alte tadelnswerthe Einrichtung, daß die Schullehrer selbst das Schulgeld erheben, besteht noch in vielen Landschulen. In unserm Kreise ist nunmehr auf Abänderung hingedacht und die Schulgeldeinziehung den Ortsbehörden aufgetragen worden, welche auch aus der Gemeindekasse die Ausfälle wegen Armuth decken sollen. — Das hiesige Elementar-Schulwesen umfaßt 6 öffentliche Schulen mit 20 Klassen und 18 Lehrern, 2 Privat-Institute und 1 israelitische Religions- und Sprachschule. Außerdem bestehen 3 Sonntagsschulen für Lehrlinge. Die öffentlichen Schulen beider Confessionen besuchten Ende März 1845 830 Knaben und 734 Mädchen, die Peinemannsche Privatschule 41 Knaben und 41 Mädchen und die Rodesche Privatschule 33 Mädchen. In den Sonntagsschulen sind 210 Lehrlinge. Auf die öffentlichen Schulen wurden im Jahre 1844 verwendet: aus der Kämmereikasse 1734 Rtl. 25 Sgr. 10 Pf., aus den Schulkassen 2582 Rtl. 13 Sgr. Schulbibliotheken sind 2 vorhanden, die mehr von Mädchen als Knaben benutzt wurden. — Vier unserer Mitbürger erreichten das seltene Ziel, ihr Bürger-Jubiläum zu begehen, die Herren Fleischermeister Mischeck, Kuhnisch, Hoffmann und Heine, und die Stadtbehörden haben beschlossen, ihnen durch Deputirte ihren Glückwunsch darzubringen. (Samml.)

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 1. Juli. Bei der letztstattgehabten Wahl der Stadtverordneten wurde im Bezirk des Hohensteinwegs ein Jude zum Schiedsmanne gewählt. Der Gewählte stand auf und sprach: Meine Herren, Sie vergessen, daß es mir als Juden verboten ist, den Posten eines Schiedsmannes anzunehmen. Darauf erhob ein anderer Jude seine Stimme: Da wir hier zur Wahl von Stadtverordneten und Schiedsmännern mit berufen, aber nur Wähler, nicht wählbar in letzterer Beziehung sein dürfen, was ist unser Bleibens hier?! und so zogen denn sämmtliche Juden aus der christlichen Kirche. — Mit großer Spannung sieht man dem lange zögernden Erscheinen einer Sammlung von Gedichten des Hrn. Hofrath Dr. J. B. Rousseau entgegen, auf welche derselbe Pränumeranten à 3 Rthlr. gesammelt hat. Besonders sehnen sich manche arme Schauspieler nach dem Buche, um darin Trost für die Ausgabe von 3 Rthlr. zu finden, die ihnen eben nicht leicht geworden. — Die letzte sogenannte neapolitanische Nacht bei Kroll, in welcher der Triumphzug des Masaniello und der Fenella dargestellt wurde, der Vesuv aber, der auf dem Programm stand, eingeregnet war und daher nicht speien konnte, lief wiederum nicht ohne rohe Störung ab. Jedoch war es nur eine Prügelei im Saale, welche die Gäste freundschaftlich unter sich abmachten. — Dieser Monat verspricht viel Kunstgenüsse, welche die Hofbühne gewähren dürfte. Theils durch das Zusammenspielen der hiesigen Künstler, welche von ihren Urlaubsreisen zurückgekehrt sind, theils durch das Gastspiel des Frl. Wilhelmi, auf welches man hier in hohem Grade gespannt ist. Die Königsstädtische Bühne dagegen scheint sich von ihrem Verfalle nicht mehr erholen zu können, ein Jammermachwerk: Ein Abend, eine Nacht und ein Morgen in Paris macht ihr zwar durch überladene Ausstattung einige etwas besser besetzte Häuser, ist aber nur dazu geeignet, den Unwillen des Publikums gegen diese Bühne auf den höchsten Grad zu steigern.

— (Potsdam.) Die hiesige Reserve-Jäger-Compagnie (von der Landwehr, welche mit dem Garde-Jäger-Bataillon ihre Uebungen macht) hatte in dankbarer Anerkennung der guten Führung und Behandlung ihres dazu kommandirt gewesenen Hauptmanns vom Garde-Jäger-Bataillon demselben einen silbernen Pokal als Ehrengeschenk bestimmt; dessen Annahme jedoch abgelehnt werden mußte, weil alles Geschenknehmen den zur Landwehr kommandirten Offizieren und Unteroffizieren untersagt ist.

* — (Paris.) Man erinnert sich aus der Schule der klassischen Anekdote von der Erfindung des biegsamen Glases; die Erfindung ist jetzt erneut worden. Das Produkt erscheint unter dem Namen Silicon und kommt aus St. Etienne, es ist vollkommenes hämmerbares Glas. — Die Hauptangelegenheit in Paris ist gegenwärtig eigentlich ein Theaterstück, der babylonische Thurm von einem königlichen Adjutanten und Deputirten, welcher in dem Stücke Herrn Thiers und die Opposition lächerlich machen wollte. Das Publikum hat sich aber für die Opposition erklärt und das Stück 4 Mal ausgepfiffen.

— Die Untersuchung gegen den Fürsten v. Berghes, welcher, aus unbegreiflichen Beweggründen, 25 Spielmarken des Jockey-Clubs à 100 Fr. nachmachte, ist in aller Mund. Zwei ehrbare, mächtig reiche und glänzende Familien sind beschimpft, in Trauer und Verzweiflung versenkt durch die That eines jungen Menschen, den man für wahnsinnig ausgeben möchte. Bei dem letzten Verhör vor dem Untersuchungsrichter war er so gefällig, die Unterschrift des Club-Cassirers acht Mal nachzuahmen, und mit vieler Gewandtheit und Sicherheit; er schrieb selbst darunter, daß er, Prinz v. Berghes, diese nachgemachte Unterschrift eigenhändig

geschrieben habe. Als man ihm auf seine Bemerkung, das sei also etwas Ernstliches? mit Ja antwortete, fragte er, ob es ihn wohl auf die Galeere bringen könne, hoffentlich nicht lange? Das Herz wendet sich mit Schmerz von einem solchen Anblick weg. Am 22. v. M. ist seine junge, 20jährige Frau von dem Lande in Paris angelangt. Statt eines geehrten, muth- und herzvollen jungen Gatten findet sie einen Verhafteten, belastet mit einer Anklage, für die weder Gemüth, noch menschlicher Witz eine poetische Entschuldigung erfinden können. Sie wird die Trennung von Tisch und Bett (Séparation de corps) verlangen, aber bei einer Gesetzgebung, welche die Ehescheidung nicht zuläßt, (die Restauration im J. 1816 hat zuerst die Ehescheidung des Code Napoleon aufgehoben, und das Gesetz der Deputirtenkammer, das nach 1830 theilweise zum Codex von 1804 zurückkehren wollte, ward von der Pairskammer nicht angenommen) bei einer solchen Gesetzgebung bleibt sie stets die Gattin eines Gebrandmarkten, trägt seinen Namen und darf sich, trotz ihrer 20 Jahre, mit keinem Andern vermählen.

— Man hat genug Stoffe, welche das Silber ersetzen sollen, aber bis jetzt noch keinen für das Eisen. Die Lit. Gaz. meldet nun alles Ernstes aus Amerika, daß man daselbst eine Komposition erfunden habe, die alle Eigenschaften des Eisens besitze und um den halben Preis desselben geliefert werden könne.

— Man liest noch folgende nähere Nachrichten von der bedeutenden **Feuersbrunst**, durch welche ein großer Theil von **Quebeck** zerstört worden ist. (Vgl. die gestr. Bresl. Ztg.) Das Feuer begann am 28. Mai Morgens in einer Gerberei und verbreitete sich bei einem sturmartigen Winde mit großer Schnelligkeit über die angrenzenden Gebäude, deren Holzwerk durch mehrtägige starke Hitze ausgedörrt war. Durch Flugfeuer wurde der Brand einem entferntern Stadttheile mitgetheilt, und erst gegen Mitternacht konnte dem Feuer, nachdem es fast 12 Stunden lang gebrannt hatte, Einhalt gethan werden. Die Brandstätte ist beinahe eine Mile lang und, in ihrer größten Ausdehnung, ein Drittheil Mile breit. Nach einer Angabe sind 1200, nach einer andern gar 1500 bis 2000 Häuser abgebrannt und die Zahl der Obdachlosen soll 12,000, d. h. ein Drittheil der Einwohnerschaft betragen. Unter den abgebrannten Gebäuden, befinden sich die St. Rochus-Kirche, die St. Peters-Kapelle, zwei Bethäuser der Methodisten und ein Hospital; außerdem 18 Schiffe. Der Schaden wird auf 500,000 bis 750,000 Pfd. St. berechnet, und ist um so bedeutender, da nur ein kleiner Theil der abgebrannten Häuser versichert ist; man behauptet, daß die Summe der Versicherungen 60,000 Pfd. St. nicht übersteigt. Sowohl in Quebeck selbst, wo der katholische Bischof einen Aufruf erlassen hat, als in Montreal waren bedeutende Geldsammlungen zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen veranstaltet worden. Ueber den Verlust an Menschenleben, den die Feuersbrunst verursacht hat, lauten die Berichte sehr verschieden; nach einer Angabe wären gegen 100 Menschen umgekommen. — Auch in **New-York** hat eine Feuersbrunst ungefähr 100 Häuser zerstört, deren Werth indeß nicht sehr bedeutend gewesen zu sein scheint.

— (**Brüssel.**) Die in der gestr. Bresl. Ztg. erwähnte Nachricht über eine zum Besten der **Eisenbahnarbeiter** zu errichtende **Kasse** bedarf folgender Ergänzung: Schon seit 1838 besteht eine Hülfskasse für die Arbeiter an der Eisenbahn; es fehlte ihr aber an einer gehörigen Organisation. Ein im Moniteur erschienener Bericht des Ministers der Staatsbauten an den König giebt nun die Grundlagen einer überaus lobenswerth organisirten und wirklich mit eben so viel Herz als Intelligenz eingerichteten neuen **Pensions- und Unterstützungs-Kasse für die Eisenbahn-Arbeiter.** Nur 2 Prozent ihres Gehalts werden ihnen zu diesem Behufe abgezogen werden. Dazu aber sollen kommen: Ertrag der Erlaubnißscheine zur Circulation innerhalb der Stationen; Affichen für Privat-Interessen anheften zu dürfen, Ertrag vom Verkauf von Tabellen der Abreisestunden, der Transport-Tarife u. dgl. m., ferner Subsidien und — was der Minister schon für sein Budget von 1846 in Aussicht stellt — eine stehende Dotation von Seiten des Staates; auch wohl Geschenke und Legate von Privatpersonen, dann Gehalts-Abzüge wegen Urlaub, Abwesenheit oder Disciplinarstrafen und endlich — aber erst nach zehn Jahren — die Zinsen eines Reservefonds. — Ueber 3000 deutsche Auswanderer sind seit 2 Monaten über Ostende nach Dünkirchen nach St. Katharina in Brasilien befördert worden.

— * Bei dem **Düsseldorfer Musikfest** sollen die mitsingenden Damen fast an 300 Rthlr. in **Zuckerwerk** gegessen haben. Dann ist es freilich erklärlich, daß schon wieder die Kosten die Einnahme überstiegen haben, und durch nachträgliche Subscriptionen gedeckt werden mußten. — Man möchte den guten, lebelustigen Düsseldorfern anrathen, sich die weise Sparsamkeit und gute Haushaltung, welche bis jetzt bei den **schlesischen** Musikfesten herrschte, zum Muster zu nehmen. Trotz der großartigen Leistungen und der geringen Einnahme sind bei uns nie ähnliche Defizits, sondern, namentlich in der letzteren Zeit, recht erkleckliche Ueberschüsse vorgekommen, abgesehen von den mancherlei Sümmchen, welche aus der Einnahme wohlthätigen Zwecken gewidmet wurden.

— Der Londoner „Stand." bespricht, nach französischen Quellen (J. d. Déb.), das „**neue Schisma in Deutschland**". Danach nehmen die Zwistigkeiten im Innern der katholischen Dissidenten täglich einen ernstern Charakter an. Die beiden Häupter der religiösen Bewegung, die Herren Ronge und Czerski, seien im offenen Kampfe. Verschiedene Anträge wären an Czerski, „den Reformator von Schneidemühl" ergangen, alle Diejenigen, welche sich für das Leipziger Concil erklärt hätten, und an ihrer Spitze den Hrn. Ronge, für Schismatiker zu erklären. Czerski wäre auch nicht abgeneigt, diesem Ansinnen zu willfahren. „Es mag hierbei bemerkt werden, daß das Leipziger Concil im direkten Widerspruch mit Rom ist, während die Schneidemühler Reformatoren sich nicht ganz davon lossagen wollen." Deshalb nennten sich auch Czerski's Anhänger deutsch-apostolisch-katholisch. Ein neuer, „sehr gefährlicher Nebenbuhler" sei Ronge und Czerski in Hrn. Pribil, dem Haupte einer neuen Sekte der Protest-Katholiken, erwachsen. Letztere hingen den Dogmen der alten katholischen Kirche mehr an; sie hätten dem Altar das Crucifix und ihrem Priester die Mitra zurückgegeben. Es sei übrigens bemerkenswerth, daß die rheinischen Hauptstädte Köln, Mainz und Coblenz der deutsch-katholischen Bewegung fremd geblieben wären, indem sie ebensowohl ihre Thore den Reformern, als ihre Zeitungen den Religions-Streitigkeiten verschlossen hätten. (Die Rhein- und Mosel-Zeitung scheint dem französischen und englischen Berichterstatter durchaus unbekannt zu sein.)

— In dem „Savannah Republican" ist bei einem Pflanzungsverkauf auch folgende Notiz zu lesen: „Es werden ferner verkauft die nachstehenden Negersklaven (folgen die Namen), welche auf Grund einer hypothekarischen Schuld dem Direktorium des theologischen Seminars der Synode (!!) von Süd-Carolina und Georgia zugeschlagen wurden, und nun zu deren Besten (!) versteigert werden. Baare Zahlung ist Bedingung."

Jeder besonnene Bürger wird den Inhalt meiner an den Wahlkommissarius des Hinterdom-Bezirks abgegebenen Erklärung nicht verkannt haben, sowie die Art und Weise, wie dieselbe in Nr. 152 der Bresl. Zeitung veröffentlicht und behandelt worden, in Beachtung seiner eigenen Bürgerehre, nach Verdienst zu würdigen wissen.

Rechtliche Schritte, sowohl wegen persönlicher Ehrenkränkung als wegen unbefugter Veröffentlichung, behalte ich mir vor. Breslau, den 4. Juli 1845.

So wenig es in Beziehung auf den aus dem Frankf. Journal in die Bresl. Ztg. und den Löbauer Postillon Nr. 23 übergegangenen, das Ableben des Herrn Domdechant **Kutschank** betreffenden, Artikel auch für hiesigen Ort und die Lausitz überhaupt irgend nöthig sein dürfte; so erachten es gleichwohl die unterzeichneten Behörden, ohne dessen übrigen Inhalt einer Widerlegung zu würdigen, der entferntern Leser jener Blätter halber für angemessen, hier nur zu erklären:

1) Daß das Ableben des Herrn Domdechant Kutschank, wie hier bereits allgemein bekannt ist und als Resultat der vorgenommenen Section zugleich amtlich versichert wird, lediglich Folge eines ihn betroffenen, durch einen organischen Fehler im Herzen herbeigeführten, apoplectischen Zufalls gewesen ist; — 2) daß auch sofort nach dem Vorfalle alle und jede nach den darüber bestehenden gesetzlichen Vorschriften und sonst durch die Umstände bedingten ärztlichen Erörterungen stattgehabt haben und die Unterzeichneten sich gleich nach dem Falle an Ort und Stelle ebenfalls eingefundenen Vorstände der nachbenannten beiden Behörden dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Casus tragicus im Sinne des Generalis vom 10. Juni 1813 und Verordnung vom 24. Juni 1833 nicht vorlag und daher weitere polizeiliche Erörterungen durchaus unnöthig und überflüssig gewesen sein würden.

Indem aber diese Erklärung an die verehrl. Redaktien der Bresl. Ztg. zur Aufnahme abgesendet wird, ergeht zugleich an alle übrigen Redaktionen von Zeitschriften, in denen derselbe noch Aufnahme finden sollte, das Gesuch, auch dieser Berichtigung die gebührende Insertion nicht zu versagen, da sie keinen andern Zweck hat, noch haben kann, als die Erfüllung des Wunsches, daß dadurch den Lehren jenes Artikels über den wahren Hergang der Sache amtliche Aufklärung ertheilt und der üble Eindruck, welchen ein gänzliches Stillschweigen der betheiligten Behörden bei den mit dem Sachverlauf unbekannten Lesern hervorbringen könnte, vermieden werde. — **Budissin**, 12. Juni 1845.

Der Stadtrath durch **Starke**, Bürgermeister.
Die Domstiftsgerichte durch **Hartung**, Syndikus.

(**Berichtigung.**) In der gestrigen Zeitung ist ein Artikel aus der Spen. Ztg. entlehnt worden, unter dem Titel „die deutsch-katholische Kirche." Irrthümlich ist von der Spen. Ztg. **Theiner** als Verfasser der in jenem Artikel angezogenen Schrift genannt, als deren wirklicher Verfasser in der Bresl. Ztg. schon mehrfach der verstorbene Superintendent **Handel** erwähnt worden ist. Daß die Bresl. Ztg. den Irrthum der Spen. Ztg. nicht bemerkte, ist dadurch zu erklären, daß diese von einem zweiten **Bande** der „katholischen Kirche" sprach, indeß die Handelsche Schrift den Beisatz zweiter **Theil** führt; es war uns zweifelhaft, ob der **erste** Theil nicht etwa in zwei Bänden erschienen sei.

Briefkasten.

1) Ein Christ; wir sind außer Stande, Ihrem Wunsche zu entsprechen; Berichte über andere Gegenstände werden uns, wie früher, auch jetzt willkommen sein. 2) Eingesandt, aus dem Grünberger Kreise; der landrechtliche Schluß Ihres Artikels ist unzulässig; da derselbe sonach seine Spitze verlieren würde, so haben wir ihn zurückgelegt. Uebrigens wird wahrscheinlich von anderer Seite in dieser Sache eine Erklärung erscheinen. 3) Wir bitten den Corresondenten aus Gleiwitz in Nr. 149 d. Ztg., uns seine Adresse genauer anzugeben und uns durch fernere Mittheilungen zu erfreuen. 4) Der zweite Bericht aus Bunzlau mußte zurückgelegt werden. (s. vorgestr. Ztg.)

Aktien-Markt.

Breslau, 4. Juli. Das Geschäft in Aktien war bei merklich niedrigern Coursen nicht ohne Bedeutung.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 115½ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 113 Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105¾ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106 Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 106⅚ bez. Ende 107 G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 108⅓ bez.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98 1/12—⅙ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum 18ten Male: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten nach Bayard und de Balli von W. Friedrich.

Sonntag, zum ersten Male: **„Semiramis."** Heroische Oper in 2 Aufzügen von Gaetano Rossi, übersetzt von Wilh. Cläpius. Musik von G. Rossini. — Besetzung: Semiramis, Königin von Babylon, Mad. Janik. Arsazes, Heerführer, Dlle. Elisa Bendini, von der italien. Oper in Berlin, als 7te Gastrolle. Assur, Fürst aus Belus Stamme, Hr. Prawit. Hidrenus, König von Indien, Hr. Mertens. Azema, Fürstin aus Belus Stamme, Dlle. Rosen. Oroes, Oberhaupt der Magier, Hr. Rieger. Mitranes, Anführer der königl. Wachen, Hr. Brauckmann. Der Schatten des Ninus, Hr. Seydelmann.

H. 8. VII. 6. J. □. I.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage Nachmittag 3¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Wilhelmine geb. Wihard, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

R. Büttner.

Schierau bei Haynau, den 2. Juli 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen nach 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Johanna, geb. Cantor, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

Breslau, den 4. Juli 1845.

Robert Hahn, Justizrath.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch an, daß meine Frau am 3. Juli von einem Knaben glücklich entbunden worden ist.

Guttmann, Oberlehrer
am Gymnasium zu St. Elisabet.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft zum bessern Leben unser geliebtes Töchterchen Klara. Entfernten Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Breslau, den 4. Juli 1845.

H. Kubsch nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den 1. d. M. entschlief sanft und ohne Schmerzen unsere innig geliebte Mutter, die verwittwete v. Kölichen, geborne v. Canitz und Dallwitz, in ihrem 72. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die unterzeichneten.

Winzig, den 3. Juli 1845.

v. Kölichen.
Mathilde v. Kölichen,
geb. v. Liebermann,
als Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Das heute Abend um 6½ Uhr im 63sten Lebensjahre erfolgte sanfte Dahinscheiden des königl. Superintendenturverwesers und Pastors an hiesiger Gnadenkirche, Ernst Gottlob Jäkel, beehren sich, geneigter stiller Theilnahme versichert, in tiefster Betrübniß ergebenst anzuzeigen:

die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 27 Juni 1845.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Sonnabend den 5. Juli:

Großes Garten-Fest der steyermärkischen Musik-Gesellschaft

unter Mitwirkung eines guten

Sängerpersonals, nebst Illumination und Verloosung mehrerer Gewinne.

Eine jede Dame wird gebeten, beim Eintritt ein Loos zu ziehen. Die Gewinne können um 9 Uhr in Empfang genommen werden.

Anfang 5½ Uhr.

Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Morgen, Sonntag den 6 Juli:

Großes Nachmittag- u. Abend-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr

Lichtbilder-Portraits

werden **täglich** von Früh 8 bis Mittag 1 Uhr **scharf** und **klar** angefertigt.

H. Lexow,
Gartenstraße Nr. 16, im Weißgarten.

Dem mit unsrer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**:

Lehrbuch der vergleichenden Anatomie.

von v. Siebold und Stannius.

Zweite Abtheilung. Erstes Heft. Preis: 1⅓ Rthl.

Die vergleichende Anatomie der wirbellosen Thiere (erste Abtheilung) wird vom Hrn. Prof. v. Siebold in Erlangen, die der Wirbelthiere (zweite Abtheil.) von Hrn. Prof. Stannius in Rostock bearbeitet. Jede Abtheilung besteht aus zwei Heften; das ganze Werk wird hoffentlich noch im Laufe dieses Jahres vollendet sein.

Die Herren Verf. haben es sich zur Aufgabe gemacht, das reichhaltige Material der Beobachtung, das besonders in dem letzten Jahrzehend sich angehäuft hat, in übersichtlichster Kürze darzustellen, und so ein für den Naturforscher, wie für den wissenschaftlichen Arzt unentbehrliches Lehrbuch zu liefern. Der Name der Herren v. Siebold und Stannius, deren Jeder sich auf das ihm vertrauteste Gebiet der Forschung beschränkt hat, bürgt für die Trefflichkeit ihrer Arbeit.

Berlin, Juni 1845. **Veit u. Comp.**

Im Verlage von R. Mühlmann ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen geheftet für 1 Rthl. zu erhalten, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**:

Dr. Martin Luther's
Glaubenslehre

aus und in den Quellen dargestellt
von **W. Beste.**
(Verfasser der Geschichte „Katharinas von Bora")

In einer Zeit des Niederreißens und Bauens wie die unsrige, ist es sonderlich Noth, daß wir von Luther wieder lernen rechte Protestanten zu sein. Dazu wird hier dessen Glaubenslehre geboten, deren Herausgeber sich vorgesetzt: „mit gänzlicher Verzichtung auf Darstellung eigener Gedanken, den Glauben des großen Reformators zu konstruiren."

Ferner:

Das Urchristenthum. Eine Beleuchtung der von der Schule des Dr. v. Baur in Tübingen über das apostolische Zeitalter aufgestellten Vermuthungen von W. O. Dietlein. Geh. Preis 1 Rthl.

Durch alle Buch- und Landkartenhandlungen Deutschlands ist zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.**, und Graß, Barth und Komp. in Breslau und Oppeln:

Reymann's topographische Spezialkarte von Deutschland,
in 360 Blättern.

Jedes einzelne Blatt ist besonders für 15 Sgr. zu haben (früher kostete das Blatt ⅔ Thlr.) Erschienen sind 150 Blätter (ganz Norddeutschland). **Das Uebersichtsnetz ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben. Bei Bestellung der ganzen Karte wird von jetzt ab der Preis um ein Drittheil ermäßiget.** Für die Reisezeit wird besonders auf nachstehende Sektionen daraus aufmerksam gemacht: Sekt. 170, 159, die Grafschaft Glatz. Sekt. 150, 169, das Riesengebirge. Sekt. 12, 13, die Insel Rügen. Sekt. 148. Dresden. Sekt. 167, Töplitz. Sekt. 187, Prag. Sekt. 181, Frankfurt a. M. Sekt. 180, Rheingau mit den Bädern Wiesbaden, Schlangenbad, Langenschwalbach und Ems, so wie Umgegend von Main. Sekt. 161, Coblenz. — 140, Aachen. — 141, Cöln. — 39, Hamburg. — 66, Amsterdam. — 128, Leipzig. — 54, Bremen. — 90, Magdeburg. — 151, Breslau. — 125, Kassel. — 145, Erfurt, Weimar, Gotha. — Sekt. 103, 122, 141, 160, 161, 179, 180, 199, der Rhein von Wesel bis Worms, 8 Blätter. Die Karte ist im Maßstabe von 1/200000 der natürlichen Größe; und jeder Sachverständige weiß, daß, mit Ausnahme der Generalstabskarten einzelner Staaten, diese Karte wegen ihrer Richtigkeit und schönen Ausführung (in Kupferstich) einzig dasteht. C. Flemming.

Im Verlage von Friedrich Fleischer ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** zu haben:

Dr. M. F. Schmaltz,
Hauptpastor in Hamburg,

Neue Predigten.

Dritter Jahrgang. 1845. Erster Band.

Der Subscriptions-Preis beider Bände von circa 46 Bogen ist 2 Thaler. Der zweite Band erscheint im Dezember. Der 1. u. 2 Jahrgang ist ebenfalls jeder zu 2 Rtl. zu haben.

Berichtigung.

In unserer in der zweiten Beilage zu Nr. 136 der Zeitung befindlichen Bekanntmachung vom 4. d. Mts. ist

1) S. 1280 die Amortisations-Nummer des Pfandbriefes Nr. 5 Solacz über 200 Thl. 765 statt 762;
2) Ebendaselbst das Gut des Pfandbriefes Nr. 72/1438 über 20 Thl. Gulzewo statt Gulczewo;
3) Ebendaselbst das Gut des Pfandbriefes Nr. 56/1408 über 20 Thl. Myasłowice statt Miastowice

abgedruckt, welche Fehler hiermit rectificirt werden.

Posen, den 30. Juni 1845. General-Landschafts-Direktion.

Berichtigung.

In unserer, in der ersten Beilage zu Nr. 140 der Zeitung aufgenommene Bekanntmachung vom 5. d. Mts. ist

1) S. 1315 die Amortisations-Nummer des Pfandbriefes Nr. 4 Boczkow I. und II. über 1000 Thl. 2272 statt 2262;
2) Ebendaselbst das Gut des Pfandbriefes Nr. 47 über 250 Thl. Wittowo statt Witkowo;
3) S. 1316 das Gut des Pfandbriefes Nr. 45 über 50 Thl. Zelize statt Żelice;
4) Ebendaselbst das Gut des Pfandbriefes Nr. 22 über 25 Thl. Strzeszkie statt Strzeszki

abgedruckt, welche Fehler hiermit rectificirt werden.

Posen, den 30. Juni 1845. General-Landschafts-Direktion.

BORUSSIA.

Die Preußische Feuerversicherungs-Anstalt BORUSSIA zu Königsberg in Preußen mit einem Sicherheits-Kapital von **2,000,000 Thlr. Pr. C.**, versichert zu **billigen** und **festen** Prämien, so daß der Versicherte **nie** einer Nachzahlung ausgesetzt ist, Mobiliar, Immobiliar und Gegenstände aller Art.

Die allgemeinen Bedingungen und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht und jede gewünschte Anleitung zur Aufnahme von Versicherungen bereitwillig von mir ertheilt.

Heinrich Itzinger,
Agent der BORUSSIA, Karlsstraße Nr. 45.

Spritzen-Verkauf.

Eine noch ganz neue im besten Stande sich befindende Dominialspritze ist für den festen Preis von 250 Thaler zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Zimmermeister **Neumaier** und Gastwirth **Oelsner** in Oels zu erfahren.

Eine Gouvernante,

welche den Unterricht in der französischen und englischen Sprache, in der Musik und in allen feinen Handarbeiten unternehmen kann und Michaelis c. ihre Stellung verläßt, weiset nach **S. Militsch**, Bischofsstraße 12.

Bekanntmachung.

Auf der königl. Holzablage zu Jeltsch sollen den 7. Juli dieses Jahres circa 2760 Klaftern Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-, Aspen-, Kiefern- und Fichten-Brennhölzer und auf der königl. Holzablage zu Stoberau den 8. Juli d. J. circa 4150 Klaftern Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-, Aspen-, Kiefern- und Fichten-Brennhölzer, öffentlich an den Meistbietenden durch unsern Kommissarius, den Forstmeister Schindler in Brieg, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gleichzeitig kommen bei dem auf der Stoberauer Ablage abzuhaltenden Verkaufs-Termine die im Alt-Cöllner Oderwalde, Oberförsterei Stoberau, befindlichen Holzbestände, bestehend in circa 300 Klaftern Eichen- und Buchen-Brennholz zur Versteigerung.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während den Dienststunden sowie beim Forstmeister Schindler eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden.

Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag im Termine sofort ertheilt.

Breslau, den 23. Juni 1845.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Auktions-Anzeige.

Aus dem Prozeß Nr. 770 pro 1842 sind am 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, an Hauptamtsstelle

28 Pfd. chemische Fabrikate,
7 9/10 Pfd. Tabakproben,
2 5/10 Pfd. grobe geschmiedete Eisenwaaren,
1 2/10 Pfd. Kupferwaaren,
2 5/10 Pfd. Bleiwaaren

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Breslau, den 2. Juli 1845.

Königl. Hauptsteuer-Amt.

Auktions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse des Landraths Freiherrn v. Zedlitz, sollen Donnerstag den 10. Juli c. Vormittags 9 Uhr eine Partie höchst seltene Medaillen und Münzen, so wie einige Prätiosen, in dem Auktions-Gelasse des Kgl. Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung veräußert werden. Das Verzeichniß hierüber liegt bei Unterzeichnetem, Reuschestraße Nr. 37, zur Einsicht bereit.

Breslau, den 29. Juni 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 7. Juli werde ich in Nr. 35, Schuhbrücke, aus dem Nachlasse des Herrn Geheimen Raths Dr. Wendt

a) Vorm. 9 Uhr:
Gläser, lackirte Sachen, Möbels, Hausgeräthe und alte Fenster;
b) Nachm. 2 Uhr:
Kupferstiche, eine Elektrisirmaschine und ein Flügel-Instrument,

öffentlich versteigern.

Breslau, den 26. Juni 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Aufforderung und Belohnung.

Der Droschkenführer, der am 1sten d. M. von der Schuhbrücke bis Pöpelwitz fuhr, wird ersucht, gegen angemessene Belohnung den in der Droschke in der Seiten-Wagentasche zurückgelassenen Becher baldigst Schuhbrücke Nr. 70, bei Herrn Passini abzugeben. Es wird vor Ankauf des Bechers gewarnt.

Dank.

Die Unterzeichneten können nicht unterlassen, den verehrten Herren Aktionairen des hiesigen Stadttheaters für die freundliche Ueberlassung eines Lokals zu ihren Gesangübungen hiermit ihren ergebensten Dank auszusprechen.

Der Gesangverein der Schuhmacher-Gesellen.

Freiburg.

Die neu eingerichtete Schweizer-Conditorei von **Thomas Secchi**, verbunden mit Billard und Frühstückzimmer, nur drei Minuten rechts vom Bahnhof entfernt, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von der Oderstraße nach der Kupferschmiedestraße Nr. 27 verlegt habe, und empfehle mich daher der gütigen Beachtung.

W. Kirchhoff,
Kleiderverfertiger für Herren.

Cigarren-Etuis

in sehr verschiedenen Sorten, empfingen aus **Wien und Berlin**, und offeriren zu billigen Preisen:

Klausa und Hoferdt,
Ring (Naschmarkt-Seite) Nr. 43.

Gasthof-Verkauf.

Ein vorzüglich gut rentirender, nur wenige Meilen von Groß-Glogau in einer Kreisstadt belegener Gasthof ist, bei mäßiger Anzahlung, höchst preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Siegism. Gabriell**, in Breslau, Karlsstraße Nr. 1.

Ein junger Mann, der eine korrekte Hand schreibt, sucht baldige Beschäftigung. Näheres beim vormal. Gutsbes. **Tralles**, Schuhbr. 66.

Zu vermiethen
die zweite Etage, Hummerei Nr. 1.

Zweite Beilage zu № 154 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. Juli 1845.

Im Bahnhofe zu Ohlau

Sonntag den 6. Juli: Großes

Nachmittag-Konzert

der Breslauer Musik-Gesellschaft,
unter Leitung ihres Dirigenten
Herrn Jacoby Alexander.
Entree à Person 2½ Sgr.

Der Restaurateur.

Zur **Tanz-Musik** ladet auf morgen nach Rosenthal ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth.

Konzert und Ausschieben
Montag den 7. Juli, wozu ergebenst einladet:

Woisch,
Oberthor Mehlgasse Nr. 7.

Freischießen.
Sonntag den 6. Juli findet zu Ober-Stephansdorf bei Neumarkt ein Freischießen auf 150 Schritt mit Büchsen jeder Art nach Zirkeln statt; der Anfang früh 8 Uhr; wozu ergebenst einladet:

Aßmann, Gastwirth.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** auf heute ladet ergebenst ein:
Krebs, im goldnen Kreuz, Fischergasse.

Als approbirter Blitzableiter-Verfertiger erlaube ich mir dem hohen Adel und geehrten Publikum meine Dienste
zur sorgsamen und regelrechtesten Anfertigung und Aufstellung von

Blitzableitern

hiermit ergebenst anzubieten. Durch langjährige Uebung zu umfassender praktischer Wissenschaft gelangt, bin ich in den Stand gesetzt, meine geehrten Kunden aufs beste zu bedienen, garantire auch für die vollkommenste Wirkung der von mir gefertigten Blitzableiter, stelle die civilsten Preise, und bitte um geneigte Aufträge.

W. Pankow, aus Brieg,
Schlossermeister und Blitzableiter-Verfertiger.

☞ Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich bei meinem Hiersein als Kammerjägerin, und unterziehe mich der Vertilgung der **Ratten, Mäuse**, besonders der **Wanzen** und **Schwaben** und deren Brut innerhalb einer halben Stunde, wofür ich Beweise liefere; auch empfehle ich ein probates Mittel gegen **Hühneraugen**, wofür ich von den vornehmsten Herrschaften Atteste besitze. Meine Wohnung ist im Gasthof zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 25, und dauert mein Aufenthalt in Breslau nur 8 Tage.

A. Dreiling,
Königliche Kammerjägerin aus Danzig.

Durch den Betrug eines Lohnkellners, dessen Namen öffentlich zu nennen mir gesetzlich nicht zusteht, aufmerksam gemacht, auch ferneren Unterschleifen vorzubeugen und meine hochgeehrten Gäste im Liebich'schen Lokale reel zu bedienen, bitte ich wiederholentlich hiermit ergebenst, sich stets bei Bestellungen die Preis-Courants vorlegen zu lassen und danach die Zahlung zu bestimmen, indem meine Leute streng angewiesen sind, jedem derartigen Verlangen sofort nachzukommen.

A. Kutzner, Restaurateur.

Neues Billard.

Unter heutigem Tage habe ich in meiner Conditorei, Oderstraße Nr. 19, in dem früher vom Conditor Wirth innegehabten Lokale, ein **neues Billard** aufgestellt; auch habe ich einen **baierschen Bierausschank** mit derselben verbunden. Um gütigen Zuspruch bittet:

W. Hiller.

Breslau, den 4. Juli 1845.

La Fama-Cigarren,

die Kiste, 100 Stück enthaltend, für 20 Sgr. empfiehlt: **R. Ehrlich**, Schmiedebr. 38.

Macassar-Oil,

erprobtes Mittel zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, erhielt in Kommission und verkauft
das Flacon zu 10 und 5 Sgr.:
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße 21.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind Kupferschmiedestraße Nr. 4 im ersten Stock 2 Stuben, Kabinet, Küche und Boden.

Ich wohne jetzt:
Schuhbrücke Nr. 27 im zweiten Stock.
Breslau, den 2. Juli 1845.

Karl Gelinek,
Justiz-Kommissarius und Notar.

Sonntag den 6. Juli:
Großes Concert; Montag: großes Silberausschieben und Concert bei

Naumann, Lehmdamm Nr. 17.

Eine Gastwirthschaft

nebst Kegelbahn, Billard, Tanzsaal, mit Aeckern und Wiesen, nahe an Breslau, daher von Breslau's Publikum stark besucht und seit Jahren beliebt, wird von dem Besitzer zu verkaufen beabsichtiget. Näheres durch den beauftragten Commissionär **F. A. Lange** zu Breslau, Neue-Kirchgasse Nr. 6.

Zur geneigten Beachtung
erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum und resp. den reisenden Herrschaften den in Pacht genommenen **Gasthof zum weißen Roß am Ringe in Neisse** zu empfehlen, unter Zusicherung, daß es mir selbst nur zur Genugthuung gereichen wird, den mich beehrenden Gästen die bestmöglichste Sorgfalt angedeihen zu lassen, und halte sonach mich auch selbst einem gütigen Wohlwollen bestens empfohlen

Johannes Baum.

Ein Handlungs-Commis,
bestens empfohlen, sucht in einem Tuch- oder Leinwand-Geschäft, oder auch in einer Tuch-Fabrik ein baldiges Engagement, spätestens aber Michaeli c. Seine Zeugnisse sind bei mir einzusehen. **S. Militsch**, Bischofstr. 12.

Gepreßte Bleiröhren,

zur Leitung von Gas, Wasser, Luft, Dampf 2c., aus- und inwendig verzinnt, in allen Dimensionen, von ⅛ Zoll bis 5 Zoll, offeriren billigst:

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17.

Ein gebrauchter Flügel,
7-oktavig, steht zu verkaufen am Ringe in den 7 Kurfürsten, im ersten Stock beim Instrumentenbauer.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Hummerei Nr. 56.

Ein brauchbarer **Barbiergehilfe** erhält bald Kondition bei **F. W. Grätz**, Albrechts-Straße Nr. 10.

Ein Oeconomie-Eleve kann sofort auf einem großen Gute durch mich ein Unterkommen finden. **Tralles**, vorm. Gutsbes. Schuhbr. 66.

Verkaufslokale
verschiedener Größe sind Albrechtsstr. Nr. 17, in Stadt Rom zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst 2. Etage.

Flügel stehen zu vermiethen und zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 43, 2 Stiegen.

Eine Partie Oleander,
worunter 2 über 6 Fuß hohe, einfache, und ein voller mit vielen Knospen, von geringerer Höhe, sich befinden — kleinere einfache blühen bereits, — sind, wegen nächsten Auszugs, in der Zeit von 12—2 Uhr zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 9, 3 Treppen.

Ziegelbruch
wird zu kaufen gesucht. Näheres erfährt man im Bürgerwerder auf dem Bauplatze des neuen Lazarethgebäudes.

Meubles, Kupfergeschirr und **Hausgeräth** ist billig zu verkaufen: Antonienstr. Nr. 30, dritte Etage.

Ein Pferdestall ist Reuschestraße Nr. 5 in den drei Lilien zu vermiethen und von Michaeli an in Gebrauch zu nehmen.

Zwei Stuben, **par terre**, nebst Gartenbenutzung, sind von jetzt ab bis Michaeli zu vermiethen neue Schweidnitzer Straße Nr. 1. Das Nähere bei

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Zu miethen wird gesucht
von 2 einzelnen, die Miethe pünktlich zahlenden und den Wohnungswechsel nicht liebenden Herren eine aus 2 oder 3 Stuben nebst Beigelaß bestehende lichte Wohnung, am Ringe, Neumarkt, auf der Schmiedebrücke, Kupferschmiede-, Albrechts- oder Ohlauerstraße belegen, wenn auch Treppen hoch. Gefällige Anträge nebst Angabe des Preises wird Herr Kaufmann **Hoffmann**, Kupferschmiedestraßen- und Schmiedebrücke-Ecke, anzunehmen die Güte haben.

Wohnung zu vermiethen, Ohlauerstraße Nr. 71, im 2. Stock vornheraus, Stube, Alkove, Kabinet, Küche nebst Beigelaß.

Karlsstraße Nr. 24 ist der dritte Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen Term. und Michaeli zu beziehen Heiligegeiststr. Nr. 21 drei Zimmer, Alkove und Beigelass.

Sandstr. Nr. 12, erste Etage, 5 Zimmer und Beigelass; im dritten Stock 6 Zimmer und Beigelass, Pferdestall und Wagenremisen.

Ketzerberg Nr. 20 sind zwei gut möblirte Stuben und Kabinets zu vermiethen.

Ecke des Tauenzienplatzes und der neuen Schweidnitzerstraße Nr. 3a sind Wohnungen so wie ein Eckladen und zwei Verkaufskeller zu vermiethen. Das Nähere ist sowohl daselbst beim Portier als auch im Comtoir Karlsstraße Nr. 28 beim Eigenthümer zu erfragen.

Zu vermiethen und Termin Michaeli c. zu beziehen ist Tauenzien-Straße Nr. 31b eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Kabinet, Küche, verschließbarem Entree und dem nöthigen Zubehör.
Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Auf Termino Michaeli
ist Tauenzienstraße Nr. 31B, **im Kometen**, eine Wohnung von 2 und 3 Stuben, Mittelkabinet, Kochstube, Entree und dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen, auch auf Verlangen vom Monat August ab zu beziehen.
Das Nähere ebendaselbst.

Für elegante Zimmer etwas Prachtvolles in
buntgemalten Rouleaux
mit Jagd-, Seestücken und Landpartien, empfingen wir heute und empfehlen solche zu billigen Preisen. **A. Hamburger u. Comp.,**
Reuschestraße Nr. 2.

Eine schöne Wohnung von 6 geräumigen Piecen und Zubehör ist billig sofort zu vermiethen. Näheres in der Conditorei **Orlandi.**

Ein heizbares, gut gelegenes Verkaufs-Gewölbe ist zu vermiethen und bald zu beziehen; Näheres Schmiedebrücke Nr. 48, bei Joachimsthal.

Ein im Privatdienst stehender Oberförster (Schüler des verstorbenen Ober-Land-Forstmeisters Hartig) sucht ein anderweitiges ähnliches Engagement. Portofreie Anerbietungen werden unter Chiffer A. B., Breslau, Schmiedebrücke Nr. 56, erbeten.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 34 eine Wohnung von 4 und 5 Stuben nebst Zubehör.

Im goldnen Löwen am Tauenzienplatz sind Wohnungen zu 4 anständigen Zimmern zu vermiethen und Michaelis dieses Jahres zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 57 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu Michaeli c. beziehbar; auch daselbst ein Pferdestall zu jenem Termin oder bald zu vermiethen.

Vormittags von 9—12 Uhr bin ich Kupferschmiedestraße Nr. 65 (im langen Holze) par terre zu sprechen. **L. F. Pordjorsky.**

Zu vermiethen
und Termin Michaeli zu beziehen ist eine Vorderstube-Stube ohne Möbel, Ohlauer Straße Nr. 81, nahe am Ringe, zwei Treppen hoch.

Taschenstr. Nr. 7 (in der Stadt) ist der 2te Stock à 175 Rthl. zu Michaeli beziehbar zu vermiethen, auch geht derselbe in 3 und 2 Stuben zu theilen. Näheres daselbst im 1. St.

Ein Quartier für einen Lohnfuhrmann ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere Messergasse Nr. 14, beim Wirth.

Einladung zum **Fleisch-Ausschieben** auf Montag nach Brigittenthal.

Zu vermiethen
ein Bierkeller nebst Wohnung, nahe an der Schweidnitzer Straße, Hummerei Nr. 56.

Ein **Billard** mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen: Blücherplatz Nr. 18 im Keller.

Gut möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Schweidnitzerstr. Nr. 5, Junkernstraßen-Ecke im goldnen Löwen. R. Schultze.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist Schmiedebrücke Nr. 13 im ersten Viertel vom Ringe der 2te Stock, bestehend in 2 Stuben und Zubehör.

Zu miethen wird gesucht

eine Wohnung von 2 Stuben auf der Schmiedebrücke oder auf der Kupferschmiedestraße, nahe der Schmiedebrücke, die zu Michaeli oder auf den August zu beziehen ist. Offerten beliebe man Schmiedebrücke Nr. 54 im Spezerei-Gewölbe abzugeben.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen ist Mauritiusplatz Nr. 2 ein Quartier in der dritten Etage, bestehend aus 3 großen Zimmern nebst Beigelaß. Das Nähere im Gewölbe.

Sonntag den 6. Juli Nachmittags 5 Uhr im Fürstensaal des Rathhauses **öffentliche Versammlung des Vereins** gegen das **Branntwein-Trinken.** Der Vorstand.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 63 der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben, 2 Kabinets, verschlossenem Entree und Zubehör, mit auch ohne Stallung.

Zu vermiethen sind Breitestr. 3 möblirte Stuben für Herren. Wwe. **Leder.**

Term. Michaeli ist Ring Nr. 12 das Eckgewölbe zu vermiethen.

Zu vermiethen

sind Tauenzienstraße Nr. 4 d. mehrere große und kleinere Wohnungen, von Michaeli ab, theils auch bald zu beziehen. Nas Nähere ist par terre zu erfahren.

Taschenstraße Nr. 5
ist Term. Michaelis die 2. Etage zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 16 sind zu Michaeli mehrere Wohnungen von 2 bis 3 Stuben mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin.

Ein sehr freundliches Zimmer mit oder ohne Möbel, ist bald an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und Näheres Tauenzienstraße Nr. 11, 3te Etage zu erfahren.

Karlsstraße Nr. 10 ist ein Gewölbe mit Remise und Keller zu vemiethen.

Ring Nr. 57 in der ersten Etage sind zum 1. Oktober d. J. 2 Zimmer und ein Kabinet zu vermiethen.

Veränderungshalber ist in meinem Hause in Hirschberg, am Markte, ein großes Verkaufs-Gewölbe mit innerer Einrichtung und mit daran stoßender geräumiger Comtoir-Stube nebst dazu gehörigem Gelaß zu vermiethen; desgleichen auch eine Wohnung, bestehend in drei Stuben, Kammer und sonstigem Gelaß, und kann beides zum 2. Oktober bezogen werden. J. S. Landolt.

Eine große, helle und geräumige Werkstätte für Holzarbeiter, wo 15—18 Leute arbeiten können, ist mit Holzplatz zu jeder erforderlichen Größe zu vermiethen und bald zu beziehen.
Das Nähere bei **H. Meinecke** in Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7.

Zu vermiethen
ein schönes Quartier **par terre** von 7 Zimmern und Beigelaß, auch, wenn es nöthig, mit Pferdestall nebst Remise, Ohlauer Thor, Klosterstraße Nr. 80.
Das Nähere daselbst.

☞ Zu vermiethen.

Neue Weltstraße Nr. 16, Ecke der Nikolaistraße, sind große feuerfeste Keller jeder Zeit zu übernehmen, 1 Treppe hoch die ganze Etage, bestehend aus mehreren Stuben, dazu nöthigen Kabinetten, einer geräumigen hellen Küche, Boden und Kellerraum, Termin Michaelis zu beziehen, zu vermiethen. Näheres hierüber im Spezerei-Gewölbe, Weißgerber- und Nikolaistraßen-Ecke.

Eine freundliche Stube mit Beigelaß wird gesucht von stillen Miethern zu Termin Michaeli. Nähere Auskunft Taschenstraße Nr. 27 a zwei Treppen hoch.

Die erste Etage in Nr. 12 der Reuschen Strasse, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, grosser, lichter Küche, Speisekammer, Keller und Bodenkammer, nöthigenfalls Wagenplatz, ist zu Michaelis a. c. zu vermiethen, und das Nähere im Comtoir daselbst zu erfragen.

Albrechtsstraße Nr. 45, ist, Term. Michaeli beziehbar, die dritte Etage zu vermiethen. Die Bedingungen sind daselbst in der zweiten Etage zu erfahren.

Breite Straße Nr. 4 ist vermiethbar und Michaeli zu beziehen, in der zweiten Etage ein Quartier von 6 Stuben, 2 Kabinets und Kochstube nebst Beilaß. Parterre sofort 2 Stuben als Absteige-Quartier, oder für einen Garçon, wird es gewünscht mit Möbels.

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c., in der dritten Etage, ist eine große herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius **Fischer**, Ring Nr. 20, zu erfahren.

Nikolaistraße Nr. 20, dem Kinder-Hospital gegenüber, ist ein freundliches Verkaufs-Lokal zu vermiethen. Das Nähere beim Hauswirth zu erfragen.

Im schönsten Theil der Schweidnitzer Vorstadt ist ein herrschaftliches **Quartier** von 9 Zimmern, 4 Kabinets nebst Stallung, Wagenremise und sonstigem erforderlichen Beigelaß von Michaelis c. a. ab zu vermiethen. Näheres erfährt man in dem Comtoir des **Carl Siegism. Gabriell**, Karlsstraße Nr. 1.

Goczalkowitz-Nicolaier Chaussee.

Da mit dem 1. Juli der Bau der Chaussee von der Landesgrenze bei Goczalkowitz über Pleß nach Nicolai in Angriff genommen werden soll, so wird hiermit eine **zweite Einzahlung à 10 pCt.** pro Aktie ausgeschrieben und zwar mit der Modifikation, daß diejenigen Herren Aktien-Inhaber, welche bereits die erste Einzahlung à 2% geleistet, nur noch 8% nachzuzahlen haben. Die Zahlung muß bei Vermeidung der in den Statuten festgesetzten Conventionalstrafe diesmal unweigerlich bis zum 1. September d. J. geschehen sein.

Pleß, den 28. Juni 1845. **Das Direktorium.**

Zuckersiederei-Verkauf.

Eine vollständig eingerichtete und im vorzüglich guten Stande erhaltene, dicht an der Oder und ganz nahe an einem Eisenbahnhofe gelegene Zuckersiederei, ist aus freier Hand **äußerst billig** zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber wird Herr Commissionär **Henne** hier, Neumarkt Nr. 28, auf portofreie Anfragen ertheilen.

Ausverkauf der neuesten **Gold- und Silber-Waaren** zu billigen Preisen. **Eduard S. Köbner**, Ring Nr. 12.

Aus einer aufgelösten Juwelier-Handlung sind zum sofortigen Verkauf gestellt, vom 7. bis 20. Juli, in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr am Ringe Nr. 54, 2 Treppen hoch.

Edelsteine, Edelstein-Kabinette, Kunst- und Schmuck-Sachen, theils von seltener Art und Schönheit. Die Steine heißen: Saphir, Smaragd, Rubin, Opal, Hyazinth, Crisolith, Amethist, Aquamarin, Türkise, Crysopras, Beryll, Granaten, Amazonenstein, Topas, Onix, Jaspis, Mokus, Sardenig, Labrador, Karniol, Calcedon, Mallachit, Crystall, Markasit, Lava, Achat 2c. Auch unechte Brillanten und Compositionen aller Art, Portraitgläser und Cristalle. Die Steine eignen sich zu jeder Art Schmuckfassung. Mehrere Steine und Seltenheiten sind in Kunst-Sammlungen, Kabinette und dergleichen passend. Da der ganze Vorrath geräumt werden soll, so sind die Preise weit unterm Werth gestellt, zur Zufriedenheit der Käufer.

Sächsische Möbel-Damaste

in größter Auswahl und bester Güte empfiehlt: **Carl Helbig**, Schmiedebrücke Nr. 21.

Schönste Messinaer-Aepfelsinen,

in ausgezeichnet großer saftreicher Frucht, empfiehlt das Stück von 3 Sgr. an:
P. Verderber, Ring, Naschmarktseite Nr. 46.

So eben erhielt ich eine große Sendung

echter Pariser Parfümerien- und Toiletten-Gegenstände für Damen und Herren

und empfehle selbige zu den möglichst billigen Preisen und ausgezeichneter Güte.
Leopold Vogl, Schuhbrücke Nr. 5, ohnweit der goldenen Gans.

Cigarren-Muster-Kasten

nach **Bremer** Modells, in Leder sauber gearbeitet, empfehlen als höchst zweckmäßig für Reisende:
Klausa und **Hoferdt**, Ring, Naschmaktseite Nr. 43.

Offerte für die Herrn Schriftsetzer!

Ein gewandter und umsichtsvoller gebildeter Schriftsetzer, dessen Leistungen den Zeitanforderungen entsprechen, auch im benöthigten Falle die genügende Kenntnisse eines Druckers besitzt, und fähig ist die ganze Führung einer Buchdruckerei zu übernehmen! findet eine dauernde und annehmbare Stelle nachgewiesen von
Rob. Genrich, Schriftgießerei-Besitzer, Klosterstraße Nr. 2.

Schönste Messinaer Citronen

in Kisten von circa 400 Stück, ausgezeichneter saftreicher Qualität, offerirt das 100 mit 3 Rthl.; echte Neapol. **Macaroni, Parmesan-Käse** empfiehlt billigst:
P. Verderber, Ring, Naschmarktseite Nr. 46.

Eine große Feuer-Spritze

mit doppeltem Druckwerk, sowohl mit als ohne Schlauch brauchbar, habe ich billigst zu verkaufen und garantire für die Güte meines Fabrikats.

Auch bin ich bereit, eine alte, schon gebrauchte Spritze bei der Zahlung mit anzunehmen.
Wilhelm Paukow, Schlossermeister in Brieg.

Rohen Stein-Stukkatur-Gips

offerirt zum billigsten Preise: **Adolph Reisner**, Karlsstraße Nr. 35.

Geschäfts-Lokal-Veränderung.

Die **Buchhandlung** und **Lese-Bibliothek** von **E. Neubourg** befindet sich jetzt **Elisabeth-Straße Nr. 4.**

Für Tabak-Fabriken.

Wegen Mangel an Raum sind wir gesonnen, ein neues komplettes, im besten Zustande befindliches Tabak-Stampfwerk, aus 7 Stampfen mit Stempeln in gußeisernen Mörsern gehend, und 4 runden Stampfen, welche nebst den Kübeln, in welchen sie arbeiten, bei dem Gange des Werkes fortwährend gedreht werden, zu verkaufen. Eine kurze Zeit noch kann das Werk im Gange in Augenschein genommen werden.

Berger u. Becker,
Bischofsstr. Nr. 3.

Eine Conditorei

mit allem Inventarium, in einer der größeren Städte Mittelschlesiens sehr vortheilhaft gelegen, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verpachten und bald zu übernehmen.

Geneigte Anfragen unter „R." durch die Expedition des Boten a. d. R. in Hirschberg werden franco erbeten.

Echtes Kletten-Wurzel-Oel

aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT.

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Nutzrindvieh-Verkauf.

Am 14ten d. Mts., früh um 9 Uhr, beabsichtige ich wegen Vermehrung meiner Schaf-Heerde, ein Stück Original-Schweizer- (Buttegauer-) Bullen und 10 Stück gute Nutz-Kühe meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kauflustige höflich hiermit einlade.

Stabelwitz nächst Lissa bei Breslau,
am 1. Juli 1845. Liehr.

Leinkuchen,

rein und gesund, sind billig zu haben in der Oel-Mühle zu Lissa, so wie auch in **Breslau**, am ehemaligen Sandthore bei
F. A. J. Blaschke.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden reisenden Publikum erlaube ich mir, meinen, der Hauptwache gegenüber gelegenen, neu eingerichteten **Gasthof zum deutschen Hause** bestens zu empfehlen.

Polkwitz, den 3. Juli 1845.
Liebeherr.

Eine 8-Tage-Uhr (Gewicht-Uhr), vorzüglich gearbeitet, Viertel schlagend, mit Wecker, Datum und Sekunde, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Uhrmacher **F. Grabowsky**, Kupferschmiedestraße Nr. 40.

Wohnungs-Veränderung.

Die Verlegung meines Geschäfts-Lokales in die erste Etage des zum langen Holz benannten sub Nr 65 am Ecke der Kupferschmiedestraße und des Neumarktes belegenen Hauses ergebenst anzeigend, empfehle ich mich zugleich zur pünktlichen und möglichst billigen Ausführung jedes geneigten Auftrages in Granit-Arbeiten bester Qualität.

Breslau, den 3. Juli 1845.
Tuch,
Steinsetzer-Meister.

Gutes langes Schilf-Rohr, zu Stuben-Decken, empfingen wir circa 30 Schock und sind bereit davon zu dem äußerst billigen Selbstkostenpreise etwas abzulassen.
M. Rochefort u. Comp.,
Mäntlergasse Nr. 16.

Montag den 7. Juli wird die Auktion von Tuchen und Herren-Garderoben fortgesetzt: Reuschestraße Nr. 1, in den drei Mohren.

Heute erhalte ich per Post eine lebende **Riesenschildkröte.** Sie ist eines der ausgezeichnetsten Exemplare und über die **Hälfte größer als die vorige.** Bevor ich sie schlachten lasse, ist sie bei mir zu sehen.

Breslau, den 5. Juli 1845.
C. F. Werner,
Weinhandlung, vis-à-vis dem neuen Theater.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber will ich mein auf der böhmischen Gasse belegenes Bürgerhaus sub Nr. 253 zum Laubenkeller, worin der Schank für die Reihenbrauerei betrieben wird, verkaufen, und ist dasselbe in gutem Bauzustande. Das Haus hat ein Schanklokal mit Nebenstube, außerdem 10 Stuben, 3 Alkoven, ein Gewölbe, hinreichendem Hof, Boden und Kellergelaß.

Kaufliebhaber können die Lokalitäten in Augenschein nehmen und die Bedingungen bei mir erfahren.

Glatz, den 3. Juli 1845.
Franz Scholz, Schankwirth.

Warnung.

Ich warne hiermit öffentlich, irgend Jemandem, wer es auch sei, auf meinen Namen Geld oder Waaren zu borgen, da ich für keine Zahlung einstehe.

Joseph Müller,
Restaurateur auf dem Freiburger Bahnhofe.

So eben erhielt ich

direkt von Paris

eine Partie sehr schöner Pendul-Uhren in Porzelan und Bronce, desgleichen goldne und silberne Cylinder-Uhren, und verkaufe solche bei Garantie zu den billigsten Preisen:
W. Fiasch, Nikolaistr. Nr. 5.

Da das **Diana-Bad** in andere Hände übergegangen ist, so erlaubt sich der jetzige Besitzer, die geehrten Abonnenten zum Dampfbade, so wie zu den Wannenbädern ergebenst zu ersuchen: ihre Abonnement-Billets binnen 14 Tagen gegen neue gefälligst umtauschen zu wollen. Für größere Bequemlichkeit und gute Bedienung wird gesorgt, und sind **die Preise der Wannenbäder herabgesetzt.**

Breslau, den 4. Juli 1845.

Cigarren-Offerte.

Der meinen so beliebten Bremer-Cigarren à Tausend 12 Rthl., 25 Stück 9 Sgr., vielfach geschenkte Beifall, veranlaßt mich ein geehrtes Publikum näher hierauf aufmerksam zu machen. **J. A. Morsch,**
Ring Nr. 51, erste Etage.

Als vortheilhaft für **Klavier-Instrumentenmacher,** welche sich vielleicht etabliren, oder welche ihre Fabrik vergrößern wollen, ist ein fast neues vollständiges Werkzeug, Alles aufs Zweckmäßigste zu englischer und Wiener Mechanik eingerichtet, nebst zwei fast vollendeten Instrumenten, wegen schneller Abreise sehr billig zu verkaufen. Das Nähere beim Instrumentenm. **Grauer** in Striegau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet auf dem Dom. Schönwitz, Falkenberger Kreises, bald ein Unterkommen.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in der Nähe von Breslau, mit einem Areal von 800 Morgen, wovon 600 Morgen pflugbarer Acker, Weizen- und Kornboden, das Uebrige gut bestandener Wald, dreischürige Wiesen und Gärten, die Gebäude im vorzüglichen Baustande, mit 15,000 Rthlr. versichert, einem lebenden Inventario von 700 Stück veredelten Schafen, 20 Kühen, 9 Ochsen, 8 Pferden, 12 Stück Jungvieh, Schwarzvieh 2c., ist wenigen Familien-Verhältnissen für den Kaufpreis von 44,000 Rthlr., mit einer Anzahlung von 12 bis 14,000 Rthlr., zu verkaufen. Dieses Gut eignet sich zu einer sehr vortheilhaften **Dismembration,** und können die Porzellenkäufer nachgewiesen werden. Ernstlichen Käufern wird Herr **Niedetzki,** Oberstraße Nr. 2, das Nähere mittheilen. Auch sind daselbst 1200 Rthlr. gegen 5 Proz. auf ein Rustikalgut zur sichern Hypothek sofort zu vergeben.

Wallstraße Nr. 14 ist die Hälfte der ersten Etage, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Kabinet, Küche, Entree nebst Zubehör zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit zeige meinen geehrten Kunden ganz ergebenst an, daß ich von heute ab Schweidnitzer-Straße Nr. 14 wohne.
A. Prietzsch, Schneider-Meister.

Angekommene Fremde.

Den 3. Juli. Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsb. Richter aus Freiburg. Fr. Kaufm. Schulz a. Rawitsch. HH Kaufl. Meyer a. Liegnitz, Taubitz a. Glogau. Herr Bezirks-Arzt Dr. Weissenborn aus Borna in Sachsen. HH. Sekret. Ritter v. Pöltenb rg u. Part. Hartmann a. Lemberg. Hr. Diak. Schnell a. Zittau. Hr. Dekon. Domisch aus Oppeln. — Hotel de Silesie: Fr. General v. Barnekow aus Berlin. HH. Gutsb. von Prittwitz a. Oels, v. Sucharzewski a. Groß-Herz. Posen. Hr. Geschäftsführer Gebauer a. Wallisfurth. Hr. Postamtsadminist. Radecke a. Jaroslaw. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gutsb. Königsberger a. Pniow. Hr. v. Nowadzki a. Miloslaw. Hr. Dekon. Scholz a. Poln. Lissa. Hr. Justizrath Hetschko. — Hotel zum weißen Adler: Herren Gutsb. Jentsch a. Leichau, Pavel a. Tscheschen. Fr. Insp. Bayer a. Luschwitz. HH. Part. Schelton u Beck a. Washington. Hr. v. Sihler aus Namslau. Hr. Kaufm. Buhl a. Elberfeld. Hr. Kommiss.R. Kaselowski a. Erdmannsdorf. Hr. Sanitätsrath Dr. Meyer a. Kreuzburg Hr. Maschinenmst. Dr. Carliczek aus Königshütte. Hotel zur goldenen Gans: HH. General Fürst Gortschakoff und Beamter Janicki aus Warschau. Fr. Gr. v. Limburg-Styrum aus Pilchowitz. HH. Gutsb. v. Gräve aus Giraltowitz, von Biernacki aus Kalisch. Hr. O.-L.-G.-Assessor v. Prittwitz a. Schmoltschütz. Hr. Partikul. Egler a. England. HH. Kaufl. Dieckmann a. Leipzig, Kaltschmidt a. Köln, Sein aus Lille. — Deutsches Haus: Hr. Assessor Müller a. Posen. Hr. Dr. Fränkel a. Jassy. Hr. Lehrer Buch a. Herrnhut. Hr. Hausbes. Wetzel a. Lemberg. Hr. Kaufmann Schloßmann a. Lipsko in Galizien. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Richter a. Lublinitz, Bielschowski a. Oels. Hr. Glashüttenbesitzer Ebstein a. Czarnowanz. Hr. Lieuten. Schrötter a. Brieg. — Goldener Zepter: Hr. Forstverwalter Marks aus Muskau. — Weißes Roß: Hr. Referendar. Hörlich aus Frankfurt. Fr. Gutsb. Schulz a. Grünberg. HH. Bürgermst. Schulz u. Kämmerer Schulz a. Görchen. Hr. Regist. Seidel a. Rawitsch. Hr. Part. Krziwinski a Ungarn. — Hotel de Saxe: HH. Kaufl. Oelsner aus Oels, Räasler aus Maltsch. Hr. Oberamtm. Bojarski, Fr. Gutsb. v. Wolicka u. Hr. Gutsb. Myszowski aus Warschau. Herr Dekonom Bramson a. Danzig. Hr. Part. Wäber aus Liegnitz. — Goldener Hecht: HH. Kaufl. Baumgart a. Bunzlau, Gotthelf a. Liegnitz. — Königs-Krone: Hr. Gutspächter Mai aus Reindorf. Hr. Musiklehrer Döring aus Brieg. Hr. Insp. Paschke a. Säbischdorf. — Goldener Baum: HH. Kaufl Neugebauer a. Sagan, Schwarz a. Winzig. Hr. Kand. Seidel a. Hirschberg. — Weißer Storch: HH. Kaufleute Henschel und Friedländer aus Kempen.

Privat-Logis. Albrechtsst. 39: Herr Kreissekret. Wittmeyer a. Görlitz. Neuegasse 8: Mad. Hoseus a. Berlin. — Ohlauerstraße 52: Fr. Dr. Fischer a. Wartenberg.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 4. Juli 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96⅝
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	104 11/12

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89¾	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	3½	97⅚	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅓	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103½
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	3½	98¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

2. Juli 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 0, 02	+ 16, 7	+ 15, 8	0, 8	0° O	Schleiergewölk
Morgens 9 Uhr.	0, 94	+ 17, 8	+ 19, 4	4, 0	1° OSO	heiter
Mittags 12 Uhr.	0, 08	+ 19, 0	+ 22 0	5, 6	6° SO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	0, 88	+ 19, 8	+ 24 4	7, 6	12° S	"
Abends 9 Uhr.	1, 00	+ 19, 0	+ 19, 4	3, 8	11° NO	"

Temperatur: Minimum + 15, 8 Maximum + 24, 4 Oder + 16, 6